

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckschrift
Tageblatt Riesa,
Sternus Nr. 30.
Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsankwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen befördlicherweise bestimmte Blatt.

Poststedtort:
Dresden 1830.
Briefkasten:
Riesa Nr. 52.

Nr. 292.

Mittwoch, 14. Dezember 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zuladung, durch Postbezug 2.14 einschließlich (ohne Postgebühr). Fälle den Fall des Eintretens von Produktionsverzerrungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Berücksichtigung für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 35 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 39 mm breite Kettenschrift 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und kostbarerer Sach 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Sonderlanger Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder die Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungssatz: Riesa. Aktiengesellschaft Unterhaltungsablage "Erzbücher an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebsbetriebs — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsbrief und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die Regierung Herriot gestürzt.

Das französische Parlament beschließt die Nichtzahlung der Dezemberrate. Schweres Eisenbahnunglück bei Luzern.

(Paris.) Die Regierung Herriot ist in der Nachsitzung mit 402 gegen 187 Stimmen gestürzt worden.

Der Gesamtrücktritt der Regierung Herriot vom Präsidenten angenommen.

(Paris.) Ministerpräsident Herriot hat sich in Versammlung der Regierungsmitglieder heute früh ins Elsass begeben und dem Präsidenten der Republik die Resignation des Kabinetts überreicht. Präsident Lebrun hat die Demission angenommen und das zurückgetretene Kabinett mit der Erledigung der laufenden Geschäfte beauftragt. Bereits heute früh um 9 Uhr hat der Präsident seine politischen Beratungen aufgenommen und die Präsidenten des Senats und der Kammer empfangen.

Die französische Kammer beschließt am 15. Dezember nicht an Amerika zu zahlen.

(Paris.) Nachdem nach dem Sturz der Regierung die Minister das Kammergebäude verlassen hatten, stimmte die Kammer über den Entschließungsentwurf ab, den der Auswärtige Ausschuss und der Finanzausschuss der Kammer vorgeschlagen haben und der vorstehend am 15. Dezember keine Zahlung zu leisten. Dieser Entwurf wurde mit 380 gegen 57 Stimmen angenommen. Die geänderte Schlussformel der Entschließung lautet: "Die Kammer ist der Ansicht, daß es angebracht ist, die am 15. Dezember fällige Zahlung zu verschieben".

Die Sitzung der französischen Kammer.

(Paris.) Ministerpräsident Herriot erschien gestern nachmittag vor den vereinigten Kammerausschüssen für Finanzen und auswärtige Angelegenheiten, um ihnen den Wortlaut der vom Kabinettstaat aufgestellten Note an Amerika und vom von der Regierung für die Dezemberrahmung gemachten Vorbehalt Kenntnis zu geben. Die Ausschüsse haben mit 21 gegen 9 Stimmen sich gegen die Zahlungsleistung mit den von der Regierung vorgetragenen Vorbehalten ausgesprochen.

Die meisten Fraktionen, die gestern vormittag tagten, zeigten größte Abneigung gegen eine Zahlung, die lediglich von einseitigen Vorbehalten begleitet sei. Selbst innerhalb der radikalen Fraktion mache sich eine starke Opposition geltend.

(Paris.) Die Kammer hat gestern das gleiche Bild wie vorgestern: Vollzähliges Erscheinen der Regierungsmitglieder und der Abgeordneten, vollbesetzte Tribünen, starkes Polizeiaufgebot im Ordnungsdienst um das Gebäude.

Als der Präsident die Sitzung eröffnete, und dem Abgeordneten Louis Marin das Wort erteilte, logerte über der Versammlung bereits riesenhafte Spannung. Louis Marin land die geeignete Atmosphäre für seine scharfen Angriffe gegen die Regierung und gegen die Vereinigten Staaten vor. Er nannte Herriots gefährliche Aussführungen wider spruchsvoll und verlangte, daß die Folgerungen aus Hoovers Moratoriuminitiative gezogen werden. Niemand wolle das gegebene Wort brechen. Vertragstreuer sei aber Hoover geworden. Seine Initiative entbinde Frankreich jeder Verpflichtung. Hoover habe besagt, das Moratorium würde Deutschlands Lage bessern. Das Gegenteil sei aber der Fall, und ganz Europa sei mit in den Strudel gezogen worden. Der Baseler Sachverständigenbericht gode Frankreich Waffen in die Hand, deren man sie aber nicht mehr bedienen könne, wenn man an Amerika zahle. Alles was man erreicht habe, sei höchstens, daß jetzt in Deutschland eine Militärregierung am Ruder sei. Marin bezeichnete ferner den deutsch-französischen Handelsvertrag als verhängnisvoll für Frankreich und reichte ihn unter die zahlreichen Entnahmen ein, die Frankreich erlebt habe. Man müsse eine klare Entscheidung treffen, die lautet: Zahlungsausweigerung! Das sei auch tatsächlich richtig, um zu einem annehmbaren Abskommen mit den Vereinigten Staaten und somit zur Erhaltung der Laufender Abkommen zu gelangen. Zum Schlus wandte er sich gegen die Ananspruchnahme des Schiedsgerichtsverfahrens. Eine Drohung Amerikas mit einem Zollkrieg gegen Frankreich wäre gegenstandslos; denn die amerikanischen Zölle seien ohnehin hoch genug.



Der französische Ministerpräsident Herriot gestürzt!

Nach Marins Rede wurde die Sitzung für eine Stunde bis 5 Uhr (frz. Zeit) ausgesetzt, um den Ausschüssen die Vorbereitung ihrer Berichte zu ermöglichen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung um 17.30 Uhr gab der Generaloberstaatsrat Lamoureux die Entschließung der vereinigten Ausschüsse für Finanzen und auswärtige Angelegenheiten bekannt, die sich in der Pause dahin geeinigt haben, daß die Zahlung der Dezemberrate aufgehoben werden soll, bis die Regierung der Vereinigten Staaten sich zu der Einberufung einer Konferenz, auf der das gesamte Schuldenproblem zu regeln wäre, bereiterklärt habe. Die Kammer könne die Zahlung vom 15. Dezember nicht einmal mit Vorbehalten mehr annehmen.

Die Erklärung Lamoureux wurde auf fast allen Bänken mit ungeheurem Beifall aufgenommen, und man beschloß die sofortige Beratung.

Herriot gab mit scharfen Wendungen seiner Verwunderung Ausdruck, daß die beiden Ausschüsse den Vorschlag der Regierung, dessen Beratung er fordere, nicht einmal erwähnt hätten. Der vorliegende Finanzausschuss, Malvy, teilte darauf mit, daß der Finanzausschuss von dem Antrag der Regierung alle Paragraphen angenommen, aber den Passus über die Zahlung am 15. Dezember abgelehnt habe. Aus diesem Grunde sei der neue Text angenommen worden. Im gleichen Sinne berichtete der Abgeordnete Bergery für den auswärtigen Ausschuß.

Mehrere Redner verzichteten darauf auf ihr Wort, damit sofort zur Abstimmung geschritten werden könnte.

Nach längeren Ausführungen des Abgeordneten Bergery wurde der Schluß der Generaldebatte angeordnet und der Übergang zur Einzelberatung beschlossen. Die Sitzung wurde darauf um 19.50 Uhr unterbrochen.

Bei der Wiederaufnahme der Kammerberatung gab der Kammerpräsident drei Anträge bekannt, den des Abg. Chauvin (Radikal), der sich den Regierungstext zu eigen macht, den des Abg. Rogara (Radikal), der die Streichung der interalliierten Schulden fordert, im übrigen aber der Regierung Beschlußfreiheit für den 15. Dezember läßt, und den des Abg. Marin, der die Zahlungsverweigerung fordert. Die Antragsteller begründeten darauf ihre Anträge.

Lebte die Sitzung der radikalen Kammerfraktion vor Wiederaufnahme der Kammerberatung, wie bekannt, daß Herriot seine Fraktionskollegen beschwore, für die Regierung zu stimmen. Die Fraktion lagte zu, die Regierung zu unterstützen; sie wird aber diejenigen ihrer Mitglieder, die darum erluden, ermächtigen, sich der Stimme zu enthalten. Vor dieser Beschlusssitzung hatte der Abg. Bergery die Fraktionsberatung verlassen, nachdem er erklärt hatte, daß er gegen die Regierung stimmen werde.

Obgleich die Kammerausprache über die Schuldfrage noch nicht beendet war, hatte sich die Lage in den späten Nachmittagsstunden dahin entwickelt, daß die Regierung bereits vor der Abstimmung als gefürchtet angesehen wurde.

Der Finanz- und der auswärtige Ausschuss der Kammer hatten den Wortlaut der Regierungsnote an Amerika abgelehnt und dafür einen Gegenvorschlag eingebracht, in dem die Kammer aufgefordert wird, die am 15. Dezember fällige Zahlung solange auszuschließen, bis eine internationale Konferenz einberufen werden kann. Die Entschließung wurde mit dem Hoover-Moratorium und mit dem Baseler Sachverständigenbericht begründet. Es wurde ferner darauf hingewiesen, daß die von der Regierung an die Zahlung geknüpften Vorbehalte durch die ablehnende Antwort der amerikanischen

Regierung auf die englischen Vorbehalte unentbehrlich geworden seien.

Die Berufung des Entschließungsantrages der beiden Ausschüsse wurde von der ganzen Kammer mit einigen Ausnahmen in den Reihen der Radikalsozialisten mit anhaltendem Beifall aufgenommen.

Als Herriot anschließend selbst die Tribune bestieg, um sich zu einigen Fragen der Tagesordnung zu äußern, wurde auch er von allen Bänken durch anhaltenden Beifall begrüßt. Die Kammer wollte damit zum Ausdruck bringen, daß sich ihre Einsicht in feiner Weise gegen ihn oder sein Kabinett richtete.

Die Sozialisten beschlossen, für den Entschließungsantrag der Ausschüsse und damit gegen die Regierung zu stimmen.

Verworrene Lage in Paris.

(Paris.) Nach dem Sturz der Regierung Herriot ist die politische Lage insfern besonders verworren, als das Abstimmungsergebnis dem Präsidenten der Republik keine politischen Anhaltspunkte dafür gibt, welche Persönlichkeit am besten geeignet sei, das neue Kabinett zu bilden. Die Mehrheit, die Herriot heute geführt hat, sieht sich nämlich aus Abgeordneten zusammen, die parteipolitisch unterschiedlich eingestellt sind. Heute vormittag nennt man als Kandidaten den radikalen Abg. Daladier.

Die mit der Erledigung der laufenden Geschäfte beauftragte Regierung muß den Text der von der Kammer heute früh angenommenen Entschließung nach Washington übermitteln.

Der Text der französischen Note an Amerika.

(Paris.) Der gestern vormittag abgehaltene Radikalwahltag hat folgende Note an die Regierung der Vereinigten Staaten aufgezeigt, die am Nachmittag dem Plenum der Kammer unterbreitet wurde: Die französische Regierung nimmt Kenntnis von der Antwort des Staatssekretärs vom 8. Dezember, die der Regierung der Vereinigten Staaten die Möglichkeit läßt, alle Tatsachen zu prüfen, die dem französischen Revisionstausch und seine Prüfung durch den Kongress und das amerikanische Volk berreffen. Die französische Regierung erachtet um die sofortige Eröffnung von Verhandlungen zur Revision eines Systems, das fortan unvereinbar ist mit der rechtlichen und tatsächlichen Lage, wie sie geschaffen wird durch das auf Antrag des Präsidenten Hoover eingeführte Moratorium, sowie durch die daraus sich ergebenden Folgerungen, auf Grund deren die Reparationszahlungen ausgelegt wurden. Die französische Regierung wird am 15. Dezember 1931 Millionen Dollar zahlen. Sie wird verlangen, daß diese Zahlung auf die in dem neu abzuschließenden Abkommen festgelegten Schuldentgelte angesetzt wird. Sie legt die Regierung der Vereinigten Staaten davon in Kenntnis, daß Frankreich solange die durch das Moratorium geschaffene Lage beibehalten wird und falls eine allgemeine Regelung der internationalen Schulden nicht erfolgt, tatsächlich und rechtlich auftretende sein wird, künftig die Lasten eines Systems zu tragen, das sich ehrlicher Weise nur rechtfertigen läßt, wenn auch das durch die Begleichung der Reparationen erfolgt.

Rücktritt der belgischen Regierung.

(Brüssel.) Ministerpräsident de Broqueville teilte im gestrigen Ministerrat mit, daß er dem König seine Demission überreichen wird. Damit ist das Kabinett zurückgetreten. Seine letzte Amtshandlung war die Entscheidung über die Schuldenzahlung an die Vereinigten Staaten.

Beginn der Kabinetsberatungen.

(Berlin.) Das Reichskabinett ist heute vormittag um 11 Uhr zu der angekündigten Sitzung zusammengetreten. Wie wir erfahren, wird es sich zunächst mit den außenpolitischen Fragen beschäftigen. Dabei steht natürlich die Gleichberechtigung im Vordergrund. Der nächste Punkt der Tagesordnung ist die Abgrenzung der Zuständigkeiten des Reichskommissärs für Arbeitsbeschaffung Dr. Gereke. Hierüber ist, wie bereits berichtet, grundsätzlich eine Einigung erzielt, die vom Kabinett aufgetreten werden darf. Weiter kommt die Winterhilfe zur Beratung. Dagegen wird sich das Kabinett heute nicht mehr mit der Wissentlichkeit der Notverordnungen zur Sicherung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung beschäftigen. Dieses Problem ist vielmehr einer weiteren Kabinetsitzung vorbehalten, die vorsichtiglich am Sonnabend stattfinden wird.

Bom rechten Schenken.

Na, sollen wir denn in dieser Notzeit überhaupt noch schenken? Sollen wir noch an andere denken, wo es für uns selbst kaum reicht? Natürlich, erst recht; denn was will, was soll eigentlich das Weihnachtsgeschenk? Freunde machen! Unsere Zeit ist so arm geworden an Liebe, an Herzlichkeit, an Freundschaft, daß schon das unansehnlichste Geschenk Freunde bereitet, die kleinste Überraschung die Freude bringt und, wenn wir nur Liebe und Verständnis bei der Ausübung der Geschenke mitspüren lassen.

Wer am Nachmittag des Heiligen Abends in die Stadt kommt und das Häuschen läuft, was ihm zufällig in die Augen sieht, wer besorgt ist, wer mit dem aufzuckenden Frost kämpft, die Sache kann ja nach dem Rest wieder umgeschaut werden, wer meint, wenn etwas nur recht viel kostet, dann mache es auch Freunde machen, der hat den Sinn des rechten Schenkens nicht begriffen.

Ein Städtchen Seele gehört zu jedem Weihnachtsgeschenk, Liebe soll beim Weihnachtsfeinstoff mitreden. Der Empfänger muß fühlen, das das Herz des Gobers beim Ausdrucken des Geschenks dabei war. Es kommt nicht so sehr darauf an, was wir schenken, sondern wie wir schenken. Entscheidend ist die Gestaltung aus der heraus wir Freunde machen wollen. In dieser Notzeit muß die Gestaltung viel von dem erlehnen, was an Wert den Geschenken abzieht. Rote Pracht und teurer Luxus werden fehlen, dafür sollen Herzenhaft und Aufmerksamkeit die erste Rolle spielen.

Selbstloses Lustern, frohes Entzagen ist der liefe Sinn des Schenken. Und Weihnachten ist nun einmal das Fest der Liebe und Freunde. Wer recht zu schenken weiß, der wird leuchtende Augen schauen ...

Deutschliches und Sachsisches.

Meia, den 14. Dezember 1932.

* Wettervorbericht für den 15. Dezember (Mitteilung von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Am wöchentlichen Vorhanden des herrschenden Witterungscharakters, geringe Bewölkung, Temperaturen wenig verändert, nachts noch Frost, in höheren Lagen tagsüber Tauwetter, Winde aus südlichen Richtungen.

- Taten für den 15. Dezember 1932. Sonnenaufgang 7.52 Uhr. Sonnenuntergang 15.52 Uhr. Mondaufgang 17.39 Uhr. Monduntergang 10.23 Uhr.

1770: Der Komponist Francois Adrien Boieldieu in Rouen geb. (gest. 1834).
1784: Der Schauspieler Ludwig Devrient in Berlin geb. (gest. 1832).
1832: Der französische Ingenieur Alleganee Gustave Giffel in Dijon geb. (gest. 1923).

* Mundfunktrede des Reichskanzlers Donnerstag abend 7 Uhr. Reichskanzler von Schleicher wird, wie jetzt feststeht, seine angekündigte Rede im Mundfunk Donnerstag abend um 7 Uhr halten. Die Rede wird voraussichtlich eine Stunde in Anspruch nehmen.

* Vorlesungssabend im DÖB. Wie wir hören erfahren, ist es dem Deutschnationalen Handlungsgesellen-Verband gelungen, den berühmten rheinischen Schriftsteller Heinrich Stegwee, Köln, zu einer Vorlesung aus eigenen Werken für Ende Februar 1933 nach Niesa zu verpflichten. Stegwee ist insbesondere durch sein außergewöhnliches Werk "Der Jungling im Feuerofen" bekannt. Ein Buch aus der Problematik des Nahostkriegslebens heraus, das den ganzen deutschen Menschen betrifft. Stegwees Buch ist auch von der Ufa zur Verfilmung erworben worden.

* "Tannenberg!" Ein dokumentarischer Film über die Schlacht von Tannenberg wird an Donnerstag im "Capitol" aufgeführt werden. Ein ostpreußischer Gutshof im Wirkungsbereich der historischen Schlacht von Tannenberg ist noch kaum geschildert worden. Es ist Ergriffenes und Dramatisches wohl nicht zu denken. Wer bachtet in jenen Gegenden an einem Krieg? Das Verhältnis der Menschen hübner und drüben der Grenze war das denkbare Beste. Da rückt nun der Schredenschei "Die Kosaken kommen!" die ostpreußische Bevölkerung in den ersten Tagen nach der Kriegserklärung in einen Zustand einer geahnten Angst. Aus dem Osten rückte die russische Armee heran. Es entwölften sich die ersten Kämpfe bei Tannenberg. Bald lüftete man auf den ostpreußischen Gutsbüchsen nahe der Grenze: die deutschen Truppen waren zu schwach, um dem Russeneinbruch genügend Widerstand entgegenzusetzen. Ihren Höhepunkt erreichte die Verzweiflung der ostpreußischen Bevölkerung, als die Nachricht kam: der deutsche Oberbefehlshaber gedachte das gesamte Gebiet östlich der Weichsel zu räumen! Ueber Städte, Dörfer und Güter war zwischen schon die russische Avantgarde hinweggesetzt. Am 22. August hatte das Große Hauptquartier neue Männer und neue Köpfe für die Weiterführung der verweigerten Lage in Ostpreußen aufgestellt. Man nannte den Namen des Generals von Hindenburg voller Hoffnung, ohne noch einen Begriff mit ihm verbinden zu können. Bald führte der gewaltige Feldzugplan des neuen deutschen Oberbefehlshabers die Schlacht bei Tannenberg herbei, die zu einer alle Welt überraschenden Vernichtung einer großen russischen Armee führte. Was in den Tagen und Wochen der Ungewißheit und der Not die Bevölkerung auf den in halber Weltabschiedenheit liegenden großen Gütern und kleinen Gutsbüchsen

durchlebt und durchlitten hat, besonders Frauen und Kinder, das wird durch viele Generationen fortleben. Die Spielhandlung des Films führt auf das hart an der Grenze liegende Mittergut Arndshof und zeigt das ständig wechselnde Schicksal seiner Bewohner, wie das Gut der Mittelpunkt der Kämpfe wird und wie der Vater des Hofs im Kampf um denselben den Helden Tod findet. Heute schon sind die Kämpfe an der Grenze ein Stück Geschichte geworden, das schlicht und ohrenlos der Film "Tannenberg" schildert. Es ist gleichzeitig die Darstellung der ergreifenden und spannenden Ereignisse auf einem ostpreußischen Gutshof während der großen Schlacht im August 1914. (Siehe auch heutiges Interat!)

* Wohlfahrtsfeier der Adventgemeinde. Man berichtet uns: Zu einer schlichten, aber eindrucksvollen Wohlfahrtsfeier versammelte am vergangenen Sonntag abend die vierzigjährige Adventgemeinde ihre Mitglieder und geladenen Gäste im kleinen Saale des Hotel Höhner. Am Ende der Feier: "Wohltun und mitzuteilen vergessen nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl" hatte die "Tabernakel-Eröffnung" (Wohlfahrts-Vereinigung) der Adventgemeinde alles getan, um nach Allem Schaffen und Wirken den Armen und Kermsten unserer Stadt durch Adventsfeier eine Freude zu bereiten. Eingesetzte wurde der Abend durch das geistliche Werk "Vorb froh den Herren", worauf der Gemeindprediger, Herr Babisch, nach einem Dank- und Bittgebet die zahlreichen Grußwörter mit herzlichen Worten begrüßte. Die für diese Feier aufgestellte, abwechslungsreiche Vorstellung folgte brachte den Anwährenden den der Feier entsprechenden stillen Dank der andächtigen Grußwörter. Nach einer Ansprache über "Zwei Punkte der Welt", die Ankunft und Wiederkunft Christi, dankte Herr Prediger Babisch den Anwährenden und Teilnehmern für das Gelingen der Wohlfahrtsfeier und nachdem die sehr nützlichen und brauchbaren Geschenke verteilt worden waren, wurde der Abend mit dem Choral "Vor den Herren" und einem Gebet beendet.

* Kommunalsicherer Landesauftrag. Die kommunale Landesauftrag fordert unter Hinweis auf die Abwirtschaftierungen Kleinbauerlicher Betriebe in einem Antrage, das Reichsmilieutag in Sachsen nicht durchzuführen, die sächsischen Ausführungsverordnungen zurückzurufen, etwaige Strafverfahren niederzuschlagen und den Geschädigten Entschädigung zu leisten.

* Winterbilanz der Kraftverkehr Freistaat Sachsen R.A. Wie wir erfahren, gewährt die Staatsliche Kraftwagenverwaltung auch für den Winter 1932/33 dieselben Kraftvergütungen wie im Vorjahr, bestehend, daß von den Organisationen der freiwilligen Wohlfahrtspflege oder von Barramtern als Kraftwagen aufgegeben und an die gleichen Stellen gerichtete Lieferabgaben eingehen und aller Art prachtvoll befeiert werden. Als Lieferabgaben gelten Lebensmittel, Kleidungs- und Wäschestücke sowie Heimmaterialien usw.

* Sollen die Arbeitsblätter abgeschafft werden? Die Sächsische Gemeindetag hatte die Industrie- und Handelskammer Dresden um ein Gutachten darüber ersucht, ob läufig auf die Ausstellung von Arbeitsblättern verzichtet werden könne. Nach Erörterung der Angelegenheit mit den sächsischen Schwerpunktfirmen wurde dem Sächsischen Gemeindetag berichtet, daß die Meinungen darüber auseinandergehen, ob die Arbeitsblätter in Zukunft entbehrlich werden könnten. Den für die Aufgabe der Arbeitsblätter geltend gemachten Gesichtspunkten, wonach die infolge der anders gearteten Arbeits- und Erziehungsverhältnisse gegenwärtig ihren Sinn verloren hätten, standen andere Meinungen gegenüber, die ihre Beibehaltung dringend forderten. Auf die Ausstellung der Arbeitsblätter könne schon deshalb nicht verzichtet werden, da die Wiederherstellung und Stärkung der elterlichen Autorität minderjährigen Arbeitern gegenüber heute mehr als je notwendig sei. Die Handelskammer hat den Gemeindetag zugleich darauf hingewiesen, daß die Frage der Abschaffung der Arbeitsblätter erst in letzter Linie unter finanziellen Gesichtspunkten betrachtet werden dürfe.

* Die Not des deutsichen Gartenbaus. Die Fachkammer für Gartenbau bei der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen führte einstimmig eine Entscheidung, in der erneut Einflussnahme ausländischer gärtnerischer Erzeugnisse dringend gefordert wird, um den deutschen Gartenbau vor dem völligen Erlegen zu bewahren. Einflußnahme von entbehrlicher Fremdwaren sei das einzige Mittel, die Ernährung des Volkes mit deutschen Erzeugnissen zu sichern und zudem neue Arbeitsmöglichkeiten im Innlande zu schaffen. Diese Entscheidung ist dem Reichskanzler, dem Reichernährungsminister und dem sächsischen Wirtschaftsminister zugestellt worden.

* Polizeibeamte dürfen keine Partei-

siechen tragen. Das Ministerium des Innern hat unter dem S. d. W. eine Dienstanweisung an die Polizeibehörden erlassen, wonach allen Polizei- und Gendarmeriebeamten das Führen und Tragen des amtlich eingeschaffenen Polizeisterns in Verbindung mit Partei- oder Vereinsabzeichen aller Art unterstellt wird, und zwar auch außerhalb des Dienstes und in Privatkleidung.

* Veröffentlichung kleinerer Firmen bei Auträumen der Reichswasserstraßenverwaltung. Aus Berlin wird uns gemeldet: Der Reichswasserstraßenminister hat die Behörden der Reichswasserstraßenverwaltung angewiesen, bei Vergabe von Reichsaufträgen mittlere und kleinere Unternehmer möglichst weitgehend zu berücksichtigen. Er hat dabei darauf hingewiesen, daß die Vergabungsordnung für Bauleitungen in Teil A §§ 4 und 26 bereits Vorstufen enthält, die eine weitgehende Be-

teiligung des kleinen und mittleren Gewerbes bestreben. Im Zusammenhang mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichswasserstraßenverwaltungen besteht ähnliche Unwissenheit. Vor allem sollen für weniger umfangreiche Arbeiten in erster Linie kleinere und mittlere Firmen herangezogen werden.

* Ströba. Am 8. d. W. hielt die Landwirtschaftliche Genossenschaft e. G. m. b. H. Ströba an der Elbe in Ströba ihre 28. ordentliche Generalversammlung ab. Die verhältnismäßig gut besuchte Versammlung wurde vom Vorstande des Vorstandes, Herrn Mittergutsäcker Hennig, Gottewitz, geleitet. Direktor Möller erstattete den Geschäftsbericht. Die Genossenschaft betreibt neben dem Betriebseigentum den bankmöglichen Geldverkehr. Trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Landwirtschaft dat. sich der Umsatz der Genossenschaft im wesentlichen gegenüber den früheren Jahren gehalten. In Buttermitteln konnte sogar der Umsatz gegenüber dem vergangenen Jahre etwas gesteigert werden. Der Abschluß weist einen verdänftig guten Gewinn aus, welcher in der Haupthalle zu Abrechnungen bezw. Rückstellungen verwandt wird. Die Gehaltsanteile werden mit 5 Prozent vergrößert. Die Abgabemenge aus dem Vorstande ausstehenden Herren Mittergutsäcker Hennig, Gottewitz, wurden einstimmig wiedergewählt. Die Abgabemenge aus dem Aufsichtsrat ausstehenden Herren Gutsbesitzer Böhl, Böhlendorf, Böhlitz, Böhlitz und Gutsbesitzer Böhlitz, Treptow, wurden ebenfalls einstimmig wiedergewählt. An Stelle des Altersrätschaftlichen ausstehenden Herren Gutsbesitzer Böhl, Böhlendorf, Böhlitz und Gutsbesitzer Böhlitz, Treptow, wurde Herr Gutsbesitzer Böhl, Böhlendorf, Böhlitz, in den Aufsichtsrat gewählt. — Anschließend an die Versammlung hielt Herr Ob.-Ing. Major a. D. Kunze, Dresden, einen sehr interessanten Vortrag über das Thema: "Rüstungsplan der U. d. S. S. R. (Rußland) und seine Auswirkungen für unsere Landwirtschaft".

* Oschatz. Freitagnach. Am 17. September d. J. veranstaltete der Montagsausschuß d. in der Nähe der Oschatzer Mühlen durch einen Ausländerstock, den er als Fabrikarbeiter mit dem Straßenfahrer Rangierarbeiter Gustav Schulze und Salih Nahman Dreißigler hatte. D. erlaubte noch keine Taten seinen Verleumdungen. Nun wurde vor dem Schöffengericht Oschatz gegen Schulze wegen fahrlässiger Tötung verhandelt. Das Schöffengericht gelangte jedoch nach eingehender Beweisaufnahme und Beratung zu der Aussicht, daß Schulze keine Schuld treffe, und sprach ihn frei.

* Oschatz. In der Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Oschatz wurde über den Stand des freiwilligen Arbeitsdienstes im Bereich Bericht erstattet, nach dem sich die Einrichtung sehr gut bewährt hat. Für die Infektionen, die neben den Leistungen des Arbeitsamtes entstehen, wurde vom Bezirksausschuss ein weiterer Betrag bewilligt. Der vom Gewerbeverein Dahlen gewünschte Verlängerung der Verkauszeit in den Läden wurde die Genehmigung verlief. Nach längerer Debatte über den Beschluss, vorerst nur verbilligte Roben sowie Sachbedürfnisse zu gewähren.

* Dahlen. Ein Dahlener geht nach Ralutta. Wie aus Dena berichtet wird, hat der nichtbeamtete außerordentliche Professor an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der dortigen Universität Dr. phil. Hans Hoffmann, ein geborener Dahlener, einen Ruf an die Universität Ralutta erhalten.

* Großenhain. Nicht weniger als 24 Fensterscheiben eingeschlagen in einer der letzten Nächte ein bissiger jüngerer Einwohner in einem Fabrikgrundstück am Gerberdamm. Da es gelang, den Täter an ermitteln, bleibt höchstens auch diese unverständliche Sachbeschädigung nicht ungerichtet. — Ferner versucht ein bissiger Einwohner in der Trunkenheit in selbstmörderischer Absicht sich von einem Brücke der Göttwitzer Bahnhofslinie überfahren zu lassen. Es wurde in Schußfahrt genommen und später den Angehörigen übergeben.

* Diera. In diesen Tagen feiert die Schulgemeinde Diera (mit Raumdorf) das 50jährige Bestehen ihres Schulgebäudes. Es ist seit der Gründung eines eigenen Schulbezirkes Diera im Jahre 1888 das dritte Schulhaus. Das erste beherbergte heute in seinen Räumen das Rathaus "Burkhardt". Im zweiten Schulhaus wohnt gegenwärtig der Obsthändler H. Lehmann. Im Jahre 1882 endlich schuf die Schulgemeinde Diera mit einem Kostenaufwand von 10.000 Taler die noch jetzt benutzte Schule. Die Schulförderstellen bedachten dieses Tages, indem sie am Grabe des auf dem Heimatfriedhof Badel ruhenden Lehrers H. Helm einen Krans niedergelegt, der zugleich auch dem Andenken der anderen, an der Schule zu Diera tätige gewesenen und inzwischen verstorbenen Lehrern galt. Alle noch lebenden Mitarbeiter und Freunde aber wird die Schule zu Diera zu einer besonderen Geburtstagsfeier ihres Heimes vereinen. Zu diesem Zwecke haben Lehrer und Schülerwacht ein feierliches Festspiel vorbereitet, das am kommenden Sonntag und Montag aufgeführt werden soll.

* Dresden. Buchmacher "Weisen". In der Presse wurde kürzlich das Überhandnehmen der sog. Buchmacherspielen erörtert. Weisen sind Wettkämpfe, die nach Bekanntwerden von Siegen auswärtiger Werke noch rasch ausgefüllt werden. Der in Dresden wohnende Buchmacher Paul Haase war für eine Sillale der Buchmacherspieler Hilbert in Meilen tätig. Haase fertigte in 19 Tagen auf nicht gewettete Werke Wettkämpfe an, deren Siege durch Rundfunk oder Telefon ihm bekannt wurden. Er schädigte die Firma um etwa 300 RM. Haase stand wegen

3. Gastspiel der Städtischen Theater Leipzig

im "Capitol" am 18. Dezember 1932.

Der Bette aus Dingstädt

Operette in drei Akten von Haller und Riedemann. Musik von Eduard Künneke.

Wir haben in Riesa diese Operette vor einem halben Jahr schon einmal gesehen — als Gastspiel des Zentraltheaters Dresden. Gestern führten und auf Veranlassung des Vereins Deutsche Bühne die Mitglieder der Leipziger Oper () die unterhaltsame Angelgelegenheit noch einmal vor, und zwar mit dem gleichen Erfolg wie ihre Dresdener Kollegen.

Der Ursprung der Operette geht auf ein Sprech-Stück zurück, das die beiden Verfasser in ein Sing-Stück umgewandelt haben. Es ist dabei aber manche Härte entstanden, da im Sprech-Stück manche Pointe durch blättriges Aufstellen viel zündender wirkt, als im Sing-Stück, in welchem die Betonung solcher Pointe, und die damit verbundene Verzögerung im Vortrag, die Wirkung merklich abschwächt. Das ist peinlich für jede Operette, die mit den Schlagerverwendung allein steht und fällt, wobei man gern auf sogenannte Betonung der Geschehnisse verzichtet, wie sie Künneke hier beinahe nach Art der Burosopern vorgenommen hat.

Natürlich ist die Musik dieser Operette bei weitem höher zu bewerten, als ihr sonst belangloser Inhalt und ihre Sprache. Die Musik erweckt sich als eine Reihe glücklicher Einfälle ihres Komponisten; ein entzückendes, einprägsames Wundererlied bringt das Haus in eine weiche Stimmung; der Dialog mit dem Wind ist zwar nicht mehr ganz zeitgemäß für unsre jungen Mäddchen, aber ganz reizend im

Aufbau, und voller Gefühl; ganz im Gegensatz dazu der "Batavia"-Fogtrott, dessen Ausführung gestern abend beweist, daß niemand von den Herrschäften der Leipziger Oper für Operettentänze geeignet ist. Man denkt dabei an das alte Döbelner Ballett im Vergleich innerhalb der Leipziger Bühnenkunst. Diesen musikalischen Ideen kann mit der Orchesterleitung von gestern abend nachzugeben, ist ein lohnender Gang in das Reich eines geschmacvollen Tonichters gewesen; wer hätte sich wohl vor allem der einschmeichelnden Weise "Ach bin nur ein armer Wandergesell" verschließen mögen! Wie aber schon bei der Erstaufführung in Riesa zur Sommerszeit beobachtet werden konnte, kommt das Publikum von heute doch nicht mehr ganz so mit bei diesen Schlagerweisen, wie dies in einer früheren, anderen Zeit der Fall war. Wäre da je die Introduktion zum zweiten oder dritten Akt, in der sich gewöhnlich die Schlagermelodien variert enthalten, so stumm entgegengenommen worden, wie heutige? Nein, damals lang und, wenn es nicht gegeben war zu singen, summte man begeistert die Weisen mit, zum Sicherer Beitreten dafür, daß man sich völlig von ihnen im Gedächtnis tragen ließ. Wer sich am meisten darüber freute, war der Orchesterdirigent — der kann sich heute zum Beispiel Mühe geben, wie er will und mag, es wird sich keine Hand zum Applaus rühren am Schlus der musikalischen Einleitungen der beiden erwähnten Akte. Es war auch gestern abend so, wie hier gesagt. Schade, der Herr Kapellmeister Johannes Frijsche hätte diese Publikumsauszeichnung verdient; die Orchesterleitung unter seiner Stabführung war doch wirklich eine durchaus ansprechende.

Wollen Weisen sind im Hause dafür die Darstellung, und was damit zusammenhängt. Charlotte Gleißberg ist als Operettendiva ein wenig zu unbeweglich gewesen; ihre Stimme erweckte sich jedoch die Sympathie des Hauses sofort; sie erwies sich von ausgezeichnet er Kultur, die nur zu wenig von einer matten Farbe beschattet wurde. Irma Weilke schuf mit ihrer Quick-Ledigkeit dagegen, mit ihrem sprudelnden Weisen und ihrem artigen, vorspielsetzen Stimmchen das richtige Operettentum, aus einem alten Leipziger Geist. Sie kam sie aber auch gestern in Riesa nicht ganz heraus: Das Trotzische bühnenmäßig als nur im sozialen Bereich bestehende Dotsch möglich sein! Wer je aber Vottes Döbeln in ihren majestätischen Operpartien gesehen hat, mußte erstaunt sein, mit welchem Geschick sie sich in das Völkliche Geist einer komischen Aktion einzuleben verstand, wie gestern abend als weinerliche Wilhelmine Kubert. Über sie und ihren Partner Otto Salzmann (Josef Kubert) ist am heraldischen Gefecht gesiegt worden. Salzmann stellte freilich eine Typ schnoddrigster und unverkennbarer Charakterlosigkeit eines alten Onkels heraus, die für derlei Bühnenarten ein wahnsinnig wirkend wirken könnte. Valentin Heller war für einen Operettentanz etwas zu unangemessenen in seinen Bewegungen; seine Stimme hat dafür eine mächtige Wirkung; sie klingt; sie hat und macht Purore; aber hat sie auch das Weise, Kleine, das diese Melodien erfordern? Gestern abend hatte sie es nicht. Kurt Seipt siegte dafür schnell als echter Roderich auf der ganzen Linie. Hanns Haeschel ließ seine Augen mehr ziehen als die Kulis zum Spieleteller, als zu seinen Partnern oder in das ihm freundlich gesinnte Haus wandern. Höchstlich, ja einfach tödlich waren Alfred Holländer und Hans Rottler als jene zwei hochherauschöpfigen Dotsche; ihr Spiel wurde denn auch rückhaltlos mit Lachen und Heiterkeit belohnt. Diese Belohnung war gestern sowie die Vorberührung; den Leistungen auf der Bühne lobte das Publikum uneingeschränkt Beifall, der manchmal ein bisschen übermäßig entgegengenommen ward; — auch das muß gelagt werden!

J. Th. R.

Amtliches

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Glasfabrik Langenberg Paul Lambergs & Co. G. m. b. H. in Glaubitz ist zur Prüfung der nachtraglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 28. Dezember 1932 vor mittags 10 Uhr vor dem Amtsgericht Riesa anberaumt worden. R. 8/31. Amtsgericht Riesa, am 13. Dezember 1932.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Glasfabrik Langenberg Paul Lambergs & Co. G. m. b. H. in Glaubitz ist zur Prüfung der Schlufrechnung des Vermöters, zur Erledigung von Einwendungen gegen das Schlufverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beendigung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schluftermin auf den

11. Januar 1933 vorm. 10 Uhr vor dem Amtsgericht Riesa bestimmt worden. R. 8/31. Amtsgericht Riesa, am 13. Dezember 1932.

Gemäß § 19 Abs. 1 der Ausführungs-Berordnung zum Schätzungsverfassungsgesetz vom 27. Oktober 1931 geben wir hiermit bekannt, daß von uns folgende Herren als Mitglieder des Ortschäzungsausschusses für den Stadtkreis Riesa für die Zeit vom 1. Januar 1933 bis 31. Dezember 1935 in Pflicht genommen werden:

Gutsbesitzer Mag. Krauspe,
Alwin Thomas,
Emil Streble

Gutsanwälter Emil Steuer
Fleischhersteller Ernst Hofmann,
Curt Müller.

Der Rat der Stadt Riesa, am 12. Dezember 1932.

Landwirtschaftlicher Verein Riesa.

Veranstaltung Sonnabend, den 17. 12. 1932, 15 Uhr
Elberstraße. 1. Vortrag des Herrn Peters: "Neuzeitliche Erfahrung auf dem Gebiete der Hüttnernte, lebe", 2. Vortrag des Herrn Diplomlandwirt Müller, Riesa, über "Steuergutscheine für die Landwirtschaft", 3. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Vereinsnachrichten

Motorvorclub Riesa. Mittwoch morgen Donnerstag in der "Karlskirche".


Donnerstag nachm. kommt der Weihnachtsmann ins "Stadtcafé" 2 Stück Kuchen u. 1 Tasse Kaffee 0.35

Erzgebirgische Spielwaren-Ausstellung

im Hotel Kronprinz. Kommen Sie, Sie sind erstaunt über die Preise. Bald nicht glaubhaft so billig. Noch nicht dagewesen.

Der „Goldene Sonntag“ ist der Haupteingangstag

Darum nennt man ihn auch den „Goldenen“. Wied er auch in diesem Jahre erfüllen, was sein Name bedeutet und den sehr ersehnten Umsatz bringen? Wahrscheinlich ja, denn je näher das Weihnachtsfest, je mehr wird das Publikum in die geheimnisvolle Weihnachtsstimmung versetzt, die für den Einfahrt der Weihnachtsgekämpe unbedingt notwendig ist. Ferner ist den Lohnempfängern durch die Auszahlungen am Ende der Woche die Möglichkeit gegeben, Einkäufe am Sonntag zu tätigen, so daß die Geschäftswelt mit einer guten Einnahme rechnen kann.

Durch eine Anzeige in der Freitag- oder Sonnabend-Nummer

lennen Sie die Räuber auf Ihre Firma und deren preiswerte Waren. Stellen Sie sofort eine Anzeige, verlieren Sie diese Arbeit nicht auf später. Haben Sie keine Zeit, uns aufzusuchen, so rufen Sie uns unter Nr. 20 an, wir sind gern bereit, Sie aufzufinden und Ihnen mit Rat und Tat zu helfen. Auch der Geschäftsinhaber, der nicht ständig inseriert, sollte es nicht verläumen, zum „Goldenen Sonntag“ auf ein empfehlende Erinnerung zu bringen.

Geschäftsstelle des Rieser Tageblattes.

Deutsche Wertarbeit

Ein Geschenk von bleibendem Wert
Die elektrische

SINGER

SINGER NAHMASCHINEN AKTIENGESSELLSCHAFT
Südlich in Wittenberge bei Döbbelin

Geschäftsstelle Meißen, Markt 10
Verkaufsstelle Riesa, Hauptstr. 85
Fernruf Meißen 3172.

CAPITOL RIESA

Ab morgen Donnerstag bis Montag

bringen wir das gewaltigste Kriegsfilmmaterial, das je die Welt sah! Nach fast 14-jähriger Beendigung des Weltkrieges ist es möglich, der Öffentlichkeit Originalaufnahmen von den Vorgängen an der Ostfront zeigen zu können.

Tannenberg

Das Heldenlied der deutschen Waffen. Ein dokumentarischer Film über die Schlacht von Tannenberg. Die größte Vernichtungsschlacht der Weltgeschichte. Eine Million Menschen standen sich im Kampf gegenüber. — Kriegsteilnehmer, die ihr im großen Völkerkrieg an den verschiedenen Fronten gekämpft, gelitten und geduldet haben... diesen Film werdet und müsst Ihr alle sehen, denn er zeigt Eure Strapazen und unvergesslichen Heldentaten.

Vorführungen: Werktag 7 u. 9.15 Uhr, Sonntag 1/2, 7 u. 9.15 Uhr. Auch für Jugendliche!

AUTOFahrER ! MOTORRADFAHRER ABSCHMIERDIENST

sachgemäß Reparaturen fachgemäß

Alfred Wolf, Riesa, Goethestraße 71.

Für die kalten Tage

empfehlenswerte Rum, Krat, Motivwein zu Glühwein, gewürzten Cardinalspunsch. Ferner halte mein reichhaltiges Lager in Rhein-, Pfalz-, Mosel-, Süß- und Rotweinen, sowie Schaumweinen bestens empfohlen. Lieferung frei Haus

Richard Liebscher

Riesa, Robert-Roch-Straße (neben dem Schlachthof)



Ich wußte schon, was ich mir zu Weihnachten schenkte!

Ich ging zu Heinze und kaufte mir schöne Wäsche.

Zum Beispiel:

Damen - Taghemden, gute Qualität 2.25, 1.25, 95 85,-

D.-Nachthemden, aus Barobent und Wäsche, mit lg. u. kurz. Arm 4.50, 8.25 1 95

Damen-Schlafanzüge in Flanell, herrliche Muster 7,-, 8.25 4 50

Selentrikot-Wäsche

in allen modernen Farben

Damen-Schlüpfer, angenehm Größe 42 bis 45 Paar 95,-

Damen-Schlüpfer, mit K'seidecke angenehm 2.10, 1.75 1 45

Damen-Unterröcke, m. K'seidecke angenehm 3.10, 2.50 1 95

Die Auswahl in allen prakt. Geschenk-Artikeln ist groß.

Die Preise sehr niedrig.

Franz Heinze.

Familiendrucksachen liefern schnellstens
Langer & Winterlich, Riesa, Goethestr. 59

Gänsefedern!



Empfehlenswert Gänsefedern aus meiner Mästererei in bekannter alter Qualität. Sowohl vor wie Sorten Schleiffedern. Trop. Billister Kreise Donnerstag, den 15. und Freitag, den 16. Des., 10%, Rabatt extra. 1 Volten prima volldauniger Rumpf nur 2 Mt. netto pro Pfund solanae Vorrat reicht.

Albert Haberecht Gänsefedern Röderau am Bahnhof. Tel. Riesa 516

2 abr. Pappenwagen billig zu kaufen auf. Öff. u. K 2904 a. d. Tagebl. Riesa.

Chauvelpferd & v. v. Gröba, Orlauer Str. 8, 1.

4 neue Bettdeckenbillig zu verkaufen. Frau Poetsch, Jahnstr. 7, 2. L.

Eisenbahnzug, Dampfmaschine m. Zub. zu verkaufen. Zu erk. im Tagebl. Riesa.

Schwarz, Herr. Wintermantel, aus erb. zu verkaufen. Zu erk. im Tagebl. Riesa.

Reiner. Verkaufsanzeige warm, Mittwoch, 20. Mit. Poppelsper Str. 29, 3. r.

Guter. Südensdrank auf zu kaufen gesucht. Öff. u. J 2904 a. d. Tagebl. Riesa.

„Nordische Halle“ täglich frisch aus dem Raum zu Qualität

Weihnachts-Präsent-Aale in allen Größen zu den billigsten Preisen. Bitte beachten Sie meine Fenster.

Donnerstag Schlachtfest. Wagner, Parkstr. 23.

Moderner Schmuck

ausgewählte Neuhheiten in allen Preislagen bei

A. Herkner Hauptstraße 5.

Gesundheits-Bettuch

mit besonders verstärkter Mitte, ohne Appretur, 145x220 cm groß

Stück nur 1.90 M.

Wäsche-Hähnel's

Schulstraße 5.

Pelz, Mantel, Pilzfutter (20) zu verkaufen. Lindenstr. 21, 1. z.

Drucksachen

für Geschäft und Privat fertigt schnellstens

Tageblatt-Druckerei



Keine hohen Rabatte und nie Ausnahmetage

aber immer unbedingt preiswert und reell aus erster Hand ohne jeden Zwischenhandel kaufen Sie

gewaschene Bettfedern aus der ältesten Bettfedern-Fabrik des Oberbruchs J. Grappe, Newteeburg, gegr. 1841. In Riesa am Donnerstag, d. 15. Dez. von norm. 9%, b. ab 5.5% Uhr, Hotel Stern.

Die Vorbereitung der Regierungserklärung.

Die jetzt endgültig am Donnerstag vom Reichskanzler von Schleicher in einer einstündigen Rede vor allen deutschen Mundhörern abgegeben werden soll, bildet gegenwärtig den Mittelpunkt aller Arbeiten in den Ministerien. Für den neuen Kurs sehr charakteristisch ist dabei die enge Führungnahme zwischen den Ministern und dem Reichstagsausschuss. Am strotzenden Gegenlau zu der diktatorischen Notverordnungspolitik Papens bauen die Ministerien jetzt ihre eigene Arbeit durchaus auf den Vorschlägen der Reichstagsausschüsse auf. Auch das persönliche Er scheinen der Minister in den Ausschusssitzungen verfolgt keineswegs nur formale Zwecke. Man will sich auch regierungstechnisch einstehen mit den Abgeordneten und den Parteien verständigen. Selbst dort, wo man deren Vorschläge nicht in vollem Umfang berücksichtigen und durchführen kann, sucht man zum mindesten einen internen politischen Kompromiß. Daburch wächst aber von selbst der Reichstag wieder im Arbeitsaufgaben hinein, wie sie ihm in der letzten Zeit vorenthalten worden waren. Die bloße Demagogie, die frei von jeder Verantwortung nur mit der Suggestion der Wählermassen rechnete, bricht sich an den finanziellen und verwaltungstechnischen Realitäten der wirklichen Staatsverwaltung. Schon jetzt ist zu bemerken, daß diese neue Verwurzelung in der Wirklichkeit sowohl den Parteien als auch der Regierung nicht schlecht bekommt. Grob geprüft: die politische Spielerei, ja Täuschspielerei der letzten Monate versagt. An ihrer Stelle wirkt sich der Ernst der gegenwärtigen Lage zum ersten Mal wieder mit deutlich aus.

Wie wichtig diese neue Situation geworden ist, ist aus mancherlei Tatsachen zu erkennen. Man wird hier vor allem den Einfluß des neuen Reichsarbeitsministers Dr. Syrup verzweifeln müssen, der sich als homo novus und als eine unbefestigte Persönlichkeit sehr rasch mit den Parlamentariern ins Gewissen nehmen möchte. Nach dem wenig erfreulichen Ausschusstreffen, das an den Namen des früheren Reichsarbeitsministers Dr. Schäffer geknüpft ist, hat das Reichsarbeitsministerium wieder keine alte Bedeutung erlangt. In den Fragen des freiwilligen Arbeitsdienstes, aber auch in den Fragen der Aufhebung von Teilen der früheren sozialpolitischen Notverordnungen, fiel in den letzten Tagen sein Veto schwer ins Gewicht. Reichsarbeitsminister Dr. Syrup hat seinen Zweifel daran gelassen, daß die Aufhebung besonders der lohnpolitischen Bestimmungen eine plötzliche Unmöglichkeit ist, solange nicht die geeigneten Durchführungsbestimmungen für den Übergang geschaffen sind. Ohne diese Bestimmungen, die gegenwärtig von den verantwortlichen Stellen mit Beschleunigung vorbereitet werden, würde in das Wirtschaftsfeld eine Beunruhigung hineingetragen, die sich äußerst peinlich und bedenklich auswirken würde.

Von großer Bedeutung für das Programm der Regierung von Schleicher ist auch die Einigung, die nach äußerst schwierigen Verhandlungen hinter den Kulissen endlich mit dem neuen Reichskommissar Dr. Gereke erzielt wurde. Die eigentliche Entscheidung und der Wortlaut der Verordnung, mit der der Reichspräsident noch in dieser Woche die Organisation des Reichskommissariats für Arbeitsbeschaffung regelt, sollen erst in der Kabinettssitzung am Mittwoch formuliert werden. Nach unseren Informationen gelang es jedoch bereits, am Montag, die seit langem fällige Verständigung zwischen den hauptbetätigten Reichsbehörden und Dr. Gereke herbeizuführen. Die Nachricht von neuen Komplikationen, die noch am Dienstag verbreitet wurde, stand damit mit dem wirklichen Sachverhalt in feinerster Übereinstimmung. Bei dieser Gelegenheit darf darauf hinweisen werden, daß die Kabinettssitzung am Mittwoch die erste Kabinettssitzung ist, die der neue Reichskanzler mit seinen Ministern abhält. Auch hierin drückt sich ein Unterschied gegenüber den früheren Arbeitsmethoden im Reichskabinett aus. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger ist Herr von Schleicher bei allen laufenden Arbeiten ausschließlich für die Befragung und Verständigung der unmittelbar beteiligten Reichsminister, d. h. für die sog. Chef- und Ministerbesprechungen. Besprechungen des Gesamtstaatskabinetts werden von ihm dagegen nur angelegt, wenn wirklich Gesamtbeschlüsse und Gesamterklärungen eine solche Tagung sämtlicher im Kabinett vereinigter Persönlichkeiten notwendig machen.

Der Aufbau des neuen Reichskommissariats und die Kompetenzen Dr. Gerekes stehen nun in ihren Grundzügen fest. Die Büroräume in der Kaiserstraße 2 neben dem Reichsfinanzministerium vereinigen eine Behörde, die aus den tückigsten Sachreferenten verschiedener Ministerien zusammengestellt ist. Sie ist vorläufig nach Möglichkeit klein gehalten worden, da man ja für Dr. Gereke in Abrechnung einer schnellen Durchführung seiner Pläne kein neues Ministerium schaffen konnte. Dennoch ist sie selbstverständlich über dem Apparat des früheren Reichskommissariats Dr. Goerdeler hinausgewachsen. Auch die Vollmachten Dr. Gerekes sind umfassender als die Dr. Goerdeler's. Beim Aufbau des Reichskommissariats handelt es sich nicht darum, eine einheitliche zentrale Organisation zu schaffen, die gewissermaßen von oben her ihre Anweisungen an die anderen Ministerien gab. Dr. Goerdeler mußte sich mehr um die Zustimmung von Verbänden und Organisationen bemühen, die von sich aus eine bestimmte Herabsetzung von Preisen austscherten. Die Aufgabe Dr. Gerekes besteht in der Hauptdarin, die Arbeitsbeschaffungspläne, die von unten her, von den Kommunen oder bestimmten Verbänden an ihn herangetragen werden, zu prüfen und ihre Durchführung zu beschleunigen. Dabei ist wichtig, daß bei der Errichtung der Pläne nach unseren Informationen schon die Zustimmung der kommunalen Ausschusssinstanzen vorliegen muß, so daß jede Willkür einzelner Stadtverwaltungen von vornherein unterbunden ist. Durch die Errichtung des Reichskommissariats verfügt sich der bisherige sehr hemmende Instanzengang ganz außerordentlich. Wie sehr man allerseits die Arbeiten der Arbeitsbeschaffung beschleunigen will, geht daraus hervor, daß schon jetzt im Reichskommissariat eine große Anzahl ernsthafter Anträge vorliegen, die unmittelbar mit Beginn des neuen Jahres zur Durchführung gelangen werden.

Auch in der Finanzierung der Arbeitsbeschaffung will man zum Teil neue Wege gehen. Vor allem beachtigt man noch unseren Informationen auch auf die schwächeren Kreditnehmer möglichst Rücksicht zu nehmen, um auch sie an der Arbeitsbeschaffung Ruhen ziehen zu lassen. Es ist wahrscheinlich, daß im folgenden Maße das Reich sich an der Vergütung der Kredite beteiligt. Für die Öffentlichkeit neu sind die Pläne, die eine innere Konstruktionsänderung bei den Steuergutscheinen vornehmen wollen. Das Reich beachtet, wie wir erfahren, die noch vorhandenen 640 Millionen Steuergutscheine für Lohnprämien als Vorausgaben in den Jahren 1931 bis 33 einzusehen. Die Lohnprämien würden dadurch wegfallen, dafür würden die Steuergutscheine aber bei der Kreditgewährung an die Kommunen als Deckung herhalten. Außerdem würde die Gesetz, daß die ausgewendeten Summen à fonds perdu geschrieben werden müssten, wegfallen. Bei ihrer Verwendung würden die Kreditnehmer bestimmte Bedingungen einer Vergütung und Amortisierung eingehen müssen, so daß die Rückzahlung der Summen — freilich bei einer über das Jahr 1933 hinaus-

Der Haushaltsausschuß lehnt Notverordnungen ab.

Berlin. Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschloß am Dienstag, nach mehrstündigter Debatte, mit 24 Stimmen der Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten, die Annahme des sozialdemokratischen Antrags, wonach die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 14. Juni 1932 über die Sozialversicherung aufgehoben werden soll. Die anderen Parteien hatten erklärt, daß sie sich an der Abstimmung nicht beteiligen wollten.

Bei Nichtbeteiligung vom Zentrum und Bayerischer Volkspartei wurde ein deutschnationaler Antrag angenommen, wonach auch die sozialpolitischen Härten der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 befehlst werden sollen. — Weiter wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach die Reichsregierung die Verordnung zur Ergründung von sozialen Leistungen vom 19. Oktober 1932 dahin ändern sollte, daß die für die Zeit bis zum 1. April 1933 zu gewährende Zulage zur Unterstützung in der Arbeitslosenversicherung und Altersfürsorge (Winterhilfe) auch den alleinlebenden Arbeitslosen sowie den Wohnungsverwerblosen zugute kommen sollte. Die Winterzulage sollte von den Fürsorgeverbänden auf die Insakunterstützung nicht angerechnet werden dürfen. Die Mehrheit hieraus soll das Reich tragen.

In der Debatte war von Zentrumseite ein Vermittlungsvorschlag gemacht worden, wonach die ganze schwierige Materie der Sozialversicherung erst noch im Sozialpolitischen Ausschuß beraten werden sollte, zumal die Regierung aufgegängt hatte, Härten zu befehligen. Gegen die schließlich beschlossene völlige Aufhebung der Notverordnung vom 14. Juni hatten sich mehrere Regierungsvorsteher gewandt.

Ministerialdirektor Weigert vom Reichsarbeitsministerium wies darauf hin, daß in der Notverordnung vom 14. Juni die Kosten der Arbeitslosenbetreuung um 80 Millionen gekostet worden seien durch die Leistungseinschränkung und die gleichzeitige Einführung der Arbeitslosenhilfe. Die beiden Punkte brächten eine Minderausgabe von 40 bzw. eine Mehreinnahme von weiteren 40 Millionen. Wenn die Notverordnung aufgehoben werde, falle diese finanziell bessere Ausstattung der Arbeitslosenversicherung weg.

Ministerialdirektor Krohn vom Reichsarbeitsministerium schilderte die schwierigen Auswirkungen eines Aufhebungsbeschlusses für die übrigen Sozialversicherungen, insbesondere für die Invaliden-, die Angestellten-, die Knappheit- und die Unfallversicherung. Er legte dar, daß eine Aufhebung der Notverordnung vom 14. Juni für die Sozialversicherung eine Mehrbelastung von 30 Millionen jährlich bringen würde. Die Reichsregierung wisse, daß die Notverordnung Härten gebracht habe. Beim Erlass der Verordnung habe es sich aber um Sein oder Nichtsein der Sozialversicherung gehandelt. Die Reichsregierung werde weiter versuchen, die Härten im Rahmen des Möglichen zu mildern. Daraufshoffe der nächsten Zukunft sei die weitere Sicherstellung der Invalidenversicherung. Neben diesen Problemen werde die Reichsregierung auch mit dem Sozialpolitischen Ausschuß Fühlung nehmen. Der Reichsarbeitsminister Syrup selbst hatte bei Beginn der Beratungen die Parteien erläutert, zu bedenken, daß der finanzielle Verlust der sozialpolitischen Einrichtungen von dieser Verordnung abhänge.

Als dennoch die Aufhebung der Verordnung beschlossen war, wiesen die Regierungsvorsteher darauf hin, daß ein solcher Beschluss große Beunruhigung in der Öffentlichkeit erwecken müsse, obwohl natürlich durch den Beschluss eines Reichstagsausschusses eine Notverordnung tatsächlich noch nicht als aufgehoben gelten könnte. Auch legte die Regierung dar, daß die angenommenen sozialdemokratischen Anträge Mehrausgaben von 140 Millionen für die Dauer des Winters zur Folge haben würden.

Der Haushaltsausschuß berät heute Mittwoch weiter.

Die heutige Ausschuß-Sitzung.

Berlin. (Funkspruch.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte heute seine Beratungen über die ihm vom Plenum überworfene Anträge auf Aufhebung bezw. Kündigung von Notverordnungen fort.

Vorsitzender Torgler (KPD) stellte eingangs fest, daß alle Anträge, die sich auf die Frage der Arbeitsbeschaffung beziehen, im Sozialpolitischen Ausschuß zur Beratung kommen. Zunächst wurde die Gruppe von Anträgen behandelt, die sich auf die Notverordnung vom 4. September 1932 beziehen.

Abg. Erking (Zentrum) erklärte, daß er vom Vorsitzenden zur Begründung des vom Zentrum eingebrachten Antrages aufgefordert wurde, daß eine Begründung nach dem gestrigen Abstimmungsergebnis ja doch keinen Zweck habe; man solle nur gleich zur Abstimmung schreiten. Der Zentrumsvorstand wollte unter prinzipieller Aufrechterhaltung der Notverordnung die Abänderungen gestrichen haben, die die Ausgabe von Steuergutscheinen auf Grund der Mehrbeschäftigung vorsehen. Anteile dieser Bestimmung sollten die Arbeitsbeschaffungsmethoden verbessert werden.

Abg. Rädel (Kom.) verlangte die Aufhebung der Notverordnung vom 4. September 1932.

Abg. Dr. Pflieger (Bant. Volksd.) hielt es für notwendig, daß sich zunächst einmal die Regierung äußere, wie sie sich zu den vorliegenden Anträgen verhalte.

Ministerialdirektor Dr. Weigert widerrief im Auftrage des letzten Reichsarbeitsministers die vorzeitige Aufhebung der Steuergutscheine für Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern. Bedenken gegen die Vorphrämie auf die Konkurrenzverhältnisse haben von Anfang an bestanden und bestehen auch jetzt. Über nachdem die Errichtung geschaffen ist und zahlreiche Unternehmer im Vertrauen darauf langfristige Aufträge angenommen und Arbeiter eingestellt haben, würde ein vorzeitiger Abruch zu schweren Schädigungen und zur Entstörung des Betriebs in Maßnahmen der Regierung führen müssen. Eine Wiederentlastung von Betriebsaufenden von Arbeitnehmern würde in der jetzigen Zeit besonders bedauerlich sein. Ein Überblick auf die Abwicklung der Lohnprämien sei noch nicht möglich, weil Anträge erst im Januar für das verflossene Wirtschaftsjahr gestellt werden können. Die Wirtschaftsverbände berichten über erhebliche Anspruchnahme; namentlich in der Landwirtschaft hoffen man, mit Hilfe der Steuergutscheine einen höheren Arbeitseinsatz den Winter über halten zu können. Missstände haben sich ergeben und bei Erhaltung der Verordnung seien weitgehend verhindert.

gehenden Voraussetzung — gesichert ist. Den Schlüssel der Finanzierungsbesprechungen wird, wie gesagt, die Kabinettssitzung am Mittwoch legen. An ihr dürfte auch der Reichsbankpräsident beteiligt sein.

„Verwendet Wohlfahrtsbriefmarken!“

gehende Verbesserungen der Durchführungsbestimmungen beschäftigt.

Der Antrag der Bayerischen Volkspartei gebe dazu eine gute Grundlage.

Der Antrag der Bayerischen Volkspartei verlangt Belebung von Wirtschaften, die die Bayerische Volkspartei unter anderen Punkten als gegeben ansah, die Ausgabe von Steuergutscheinen in Höhe von mehr als 50 vom Hundert der Vorphrämie der mehrbeschäftigten Arbeitnehmern, die Entlastung von älteren und verheirateten Arbeitnehmern, die unverhältnismäßig hohe Einschaltung von jungen Arbeitskräften und die Einschaltung von ausländischen Arbeitskräften, Min.-Direktor Dr. Heding, Reichsfinanzministerium, erklärte, die Ausgabe von Steuergutscheinen für Steuerzahler sei im Gange. Die Steuerpflichtigen hätten die Entlastung bereit in ihre Kalkulation eingestellt. Es sei nicht ausgingen, die Bestimmungen über die Steuergutscheine für Steuerzahler wieder aufzuheben.

Abg. Reinhardt (Nat.-Soz.), führte aus, die Belastung des Reichshaushalt in den Jahren 1934 bis 1938 durch den Ausfall der Steuereinnahmen, die durch die Steuergutscheine abgelöst werden, belasse sich auf rund 500 Millionen RM jährlich. Wenn die Arbeitslosigkeit, was anzunehmen ist, in den nächsten Jahren nicht so weit zurückgegangen sei, daß der Ausfall an Steuereinnahmen durch den vermindernden Aufwand an Arbeitslosenunterstützung weit gemacht werden könnte, würde man sich einem großen Defizit im Staat gegenübersehen. Der mit Sicherheit zu erwartende Ausfall an Steuereinnahmen führe aber dann zu einer Einführung neuer Steuern. Abg. Reinhardt entwickelte zur Vermeidung dieser Gefahren ein Programm, wie durch die Steuergutscheine, die man dann mit Arbeitswechsel bezeichnen müsse, eine wahre Belebung der Wirtschaft herbeigeführt werden könnte.

Abg. Dr. Henn (Soz.) wünschte die Anwesenheit des Reichsfinanzministers, des Reichswirtschafts- und des Reichsarbeitsministers, der sozialdemokratischen Fraktion liege nichts an Befreiungen, die keine Wirkung haben.

Der Ausschuß nahm in diesem Sinne Fühlung mit den hierbei in Frage kommenden Ministern; die Beratung der Anträge zur Notverordnung vom 4. September 1932 wurde vorläufig aufgelegt.

Zur Beratung kam dann die Frage des Unglücks von Bremerhaven. Werner wurde ein sozialdemokratischer Antrag, der die Reichsregierung erlaubt, für die Hinterbliebenen der Toten und die Familien der Verwundeten der Explosionskatastrophe im Hafen Bremerhaven bis zu 25 000 Reichsmark zur Einberufung der ersten Rente bereitzustellen, und die Verhinderungsträger anzeweisen, mit größter Beschleunigung die Rentenverfahren zum Abschluß zu bringen.

Ministerialdirigent Dr. Frei vom Reichsarbeitsministerium erklärte dazu, alsbald nach dem Unfall sei Vororgegangen worden, daß den Eltern und ihren Angehörigen die Leistungen der Sozialversicherung zuteil würden. Für eine Sonderhilfe ständen Haushaltssmittel leider nicht zur Verfügung, auch bestanden grundsätzliche Bedenken dagegen, ein Massenunglück anders zu behandeln als einen Einzelfall. Wenn sich das Bedürfnis nach einer Sonderhilfe herausstelle, werde sich das Arbeitsministerium deswegen mit dem Reichsfinanzministerium ins Benehmen setzen.

Augleich im Namen des Finanz- und des Wirtschaftsministeriums teilt nunmehr Ministerialdirigent Weigert vom Reichsarbeitsministerium mit, daß die drei Minister gern bereit seien, sich an der Ausprache im Ausschuß über die Arbeitsbeschaffung zu beteiligen, daß sie aber leider durch unzureichende Befreiungen von großer politischer Tragweite heute am Erfolge verhindert seien. Auch seien die Verhandlungen der Reichsregierung über die Arbeitsbeschaffung noch nicht abgeschlossen, sie würden noch einige Tage im Aufschluß nehmen.

Der Ausschuß beschloß daranhin, unter der Voraussetzung, daß die drei Minister am Montag erscheinen können, jedenfalls soll über die Anträge zur Arbeitsbeschaffung zu beraten. Jedenfalls soll aber die nächste Sitzung, wenn die Minister am Montag noch nicht bereit sind, zu dem frühesten möglichen Termin einberufen werden.

Keine Aufhebung der Notverordnungen vom 8. 12. 1931 und vom 14. 6. 1932.

Berlin. In politischen Kreisen wurden gestern abend die Beschlüsse des Haushaltsausschusses des Reichstages erörtert, nach denen die beiden Notverordnungen vom 8. 12. 1931 und vom 14. Juni d. J. aufgehoben werden sollen. Bei der ersten Verordnung, die noch vom Kabinett Brüning kommt, handelt es sich um die einschneidenden Maßnahmen über die Preis- und Zinssenkung, die Wiederaufnahme, die Ausdehnung und ähnliche Dinge, mit denen in die Privatwirtschaft eingegriffen wurde. Die andere Verordnung war die erste des Kabinetts von Papen mit der Entfernung der Sozialversicherung. Sie ist übrigens nicht zu verwechseln mit der Verordnung vom 4. September d. J., deren sozialpolitischen Inhalt der Reichstag, durchaus im Sinne der Regierung, anhören beschlossen hat.

Zu den Vorgängen im Haushaltsausschuß muß nun darauf hingewiesen werden, daß seine Beschlüsse keine absolute Kraft haben. Die Verordnungen, mit denen er sich beschäftigt hat, bleiben unverändert in Kraft. Der vorbereitete Weg ist, daß die Beschlüsse des Haushaltsausschusses an die Volksversammlung des Reichstages gehen, der zu ihnen Stellung nehmen muß. Die Aufhebung der Verordnungen ist schon deshalb praktisch nicht möglich, weil namentlich ihre wirtschaftlichen Maßnahmen, insbesondere viel zu sehr in unser ganzes wirtschaftliche Leben eingeflossen sind. Es besteht man die Beschlüsse des Ausschusses auch mehr als Ausschluß der Agitationshörer und erwartet, daß der Reichstag selbst ein viel härteres Gefühl für Verantwortung an den Tag legen wird, zumal er sich sicher darüber klar sein wird, daß die Reichsregierung die Aufhebung der Notverordnungen nicht hinnehmen könnte. Das wäre schon deshalb nicht möglich, weil es nach ihrer Ansicht vor allem jetzt darauf ankommt, alles zu vermeiden, was die wirtschaftliche Verhinderung irgendwie beeinträchtigen könnte. Unter diesen Umständen nicht man den Beschlüssen des Haushaltsausschusses auch keine praktische Bedeutung bei.

Bombenanschläge in Lodz

Warschau, 14. Dezember. Vor dem Woiwodschaftsgebäude in Lodz explodierte eine Bombe, die eine Frau tödlich in Stücke riss. Eine zweite Bombe, die vor dem Rathaus gefunden wurde, konnte noch rechtzeitig unschädlich gemacht werden. Die polnische Presse gibt der Vermutung Ausdruck, daß die Bomben von Kommunisten gelegt worden seien.

Rundesommette in Solingen?

Rechtsausschuss des Sächsischen Landtages.

Dresden. Der Rechtsausschuss des Sächsischen Landtages beriet am Dienstag die Amnestieanträge der Kommunisten und Sozialdemokraten. Obgleich von Regierungssseite und von bürgerlicher Seite darauf hingewiesen wurde, daß ja der Reichsrat erst am Donnerstag abend über das Reichsamtietiegeley entscheidet und man noch gar nicht wissen könne, wie weit ein sächsisches Gesetz überflüssig wird, so entschied sich doch die Mehrheit für die sofortige Beratung und in einem späteren Stadium noch nodmalige Einweisen, daß wenigstens die Abstimmung erst nach der Entscheidung über das Reichsamtietiegeley stattfinden möchte, auch für die Abstimmung am Dienstag. Aus der Erklärung der Regierung konnte man entnehmen, daß die Regierung im Reichsrat wahrscheinlich eine von Bayern abweichende Stellung enehmen und dem Reichsamtietiegeley entgegenstehe werde. Sie stand grundsätzlich auch auf dem Standpunkt der Deutschen Nationalen und anderer bürgerlicher Parteien, daß die Einselbegnadigung gegenüber der Amnestie das Berechtigte sei und glaubte auch erklären zu können, daß sie das Reichsamtietiegeley immerhin noch durch Einzelamnestie zu ergänzen habe werde. Aus der Kundenlangen Debatte ist hervorgezogen, daß die Linke sich geschlossen für weitestgehende Verkürzung gegen die Vergangen gegen § 218 des StGB einsetzte, wobei die Kommunisten noch eine Verkürzung auf die Verfolgungszeit der arbeitenden Klassen forderten. Aber auch der sozialdemokratische Berichterstatter bezog sich auf Spuren nicht fehlten, daß der § 218 gegen Frauen der bürgerlichen Stände kaum Anwendung finde. Weiter muß hervorgehoben werden, daß die Linksparteien einen Amnestieausknauf als Beschwerdebestand bei nicht gewährter Amnestie forderte. Der Amnestieausschuss soll nach den Vorschlägen des Ausschusses lediglich aus Landtagsabgeordneten bestehen.

Die Deutschen Nationalen erklärten ihre grundläufige Ablehnung des Gesetzes, brachten aber doch einige Anträge zur Ausgestaltung ein, indem sie Ausschluß der Strafrechtlichkeit verlangten nicht nur bei Mord, sondern auch bei Totschlag, nicht nur bei schwerem, sondern auch bei einfachem Raube, sowie bei rückerinnerlicher Erpressung. Gegen das Gesetz stimmten die Bürgerlichen, so daß es durch Kommunisten, Sozialdemokraten und Nationalsozialisten Annahme land.

Der Antrag über die Verhältnisse der Gefangenenanstalten wurde angenommen.

Das Handwerk an den Reichskanzler.

Hannover. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat in einem Schreiben den Reichskanzler gebeten, in seiner Rundfunkrede auch zu den vorliegenden Fragen des Handwerkswirtschaftsstellungen zu nehmen. Das Schreiben betont, daß nur durch die unmittelbare Einstellung einer mit den Verhältnissen des gewerblichen Mittelstandes durchaus vertrauten Persönlichkeit an entscheidender Stelle die erforderliche Verstärkung des Handwerks erwartet werden kann.

Der Eingabe wurde eine Entschließung beigegeben, die den Ernst der Lage im Handwerk und seine Verantwortungsberechnung kennzeichnet. Schließlich wurde der Reichskanzler noch gebeten, der Spartenvertretung des deutschen Handwerks sowohl als möglich Gelegenheit zu mündlichem Vortrag zu geben. Auch an den Reichsminister für das Handwerk und das Kleingewerbe trat der Reichsverband heran mit der Bitte, im Sinne des an den Kanzler gerichteten Schreibens seinen Einfluß zur Geltung zu bringen.

Die Haltung der Christlichen Gewerkschaften zum Reichspräsidenten.

Wien. Auf einer Versammlung der christlichen Gewerkschaften befahlte sich der Landesgeschäftsführer Jakob Raffer mit der gegenwärtigen Lage der deutschen Innenpolitik. Nachdem er sich u. a. mit dem Kabinett von Papen fristlich aneinandergerichtet hatte, streifte er kurz die Haltung der christlichen Gewerkschaften zum Reichspräsidenten.

Nach einem Bericht der "Österreichischen Volkszeitung" führte Raffer dabei u. a. aus: Wir haben in den letzten Tagen die Möglichkeit gehabt, mit Hindenburg zu sprechen. Wir haben ihm die Not des Volkes geschildert. Wir fanden ein offenes Ohr. Und ich darf noch eines sagen: Wir haben nicht anders gekonnt, als dem Reichspräsidenten auch ein offenes Wort darüber zu lassen, wie schmerzlich es dem Volke, vor allem der Arbeiterschaft, war, daß sich zwischen ihm und das Volk die störende Wand einer so volksfeindlichen Regierung stellen konnte. Unter sichtbarer Bewegung sagte uns der Reichspräsident, daß er sich nie von dem Volle getrennt habe. Er habe in seinem ganzen Leben zu den einfachen Menschen des Volles gestanden. Und als ein sprechendes Beispiel dafür sprach er uns von seiner Verbündetheit mit den Soldaten. So wie er schon im Feldzug 1886 mit seinem Zug immer das gleiche Stroh Lager geteilt habe, habe er es innerlich stets gehalten. Nie werde er sich vom Volle trennen. Das ist Hindenburg, und das war wohl auch immer sein Wille. Die Reaktion hat seinen Willen nur anders gelesen. Demgegenüber steht seine Gestalt auf Karle Abwehr einer Hitlerdiktatur. Dreimal hat er sich dieser Diktaturgefahr entgegengestellt. Es war das Hindenburgs geschichtliche Endung in seinem hohen Alter.

Kommunisten fordern Reichstagseinberufung zum 19. Dezember.

Berlin. (Kunstspur.) Der Abg. Torgler hat im Auftrage der kommunistischen Reichstagsfraktion an den Präsidenten des Reichstages ein Schreiben gerichtet, in dem er die Einberufung des Reichstagsplenums zu Montag, den 19. Dezember, nachmittags 2 Uhr, fordert. Auf der Tagesordnung sollen stehen:

1. Bericht und Beschlüsse des Haushaltsausschusses zu den Winterhilfmaßnahmen für die Erwerbslosen und sämtliche Hilfsbedürftige;

2. Bericht und Beschlüsse des Haushaltsausschusses zu den Anträgen auf Aufhebung der Notverordnung vom 14. Juni 1932;

3. Misstrauensantrag der kommunistischen Reichstagsfraktion gegen die Reichsregierung von Scheicher.

Der Reichsaufßenminister erstattet Bericht.

Berlin. Der Reichsaufßenminister Freiherr v. Neurath hat im Bericht über die Generalkonsultationen empfangen. Bereits am Montag hat der Minister dem Reichskanzler Bericht erstattet, und er wird heute Mittwoch im Kabinett nochmals an den Ergebnissen von Genf Stellung nehmen. Um Freitag erscheint er dann vor dem Auswärtigen Amtshaus des Reichstages.

Zu den zurzeit in Genf stattfindenden Sitzungen des Rates und der Generalkommission ist Deutschland durch den Gesandten v. Weizsäcker und Geheimrat Grobwein ver-

Schweres Eisenbahnunglück im Gütsch-Tunnel.

Berlin. Am Gütsch-Tunnel bei Zusern kollidierten nachmittags der Personenwagen Zusern-Bellinsdorf mit dem Güterzug Gütsch-Zusern zusammen. Der Zusammenstoß war außerordentlich heftig. Mehrere Personen wurden verletzt. Wahrscheinlich sind auch Tote zu beklagen. Der Materialschaden ist beträchtlich.

Die Ursache des Unglücks liegt darin, daß der Güterzug das Haltezeichen überfuhr, die für die Fahrt des Personenwagens gestellte Weiche anschlägt und in den Personenwagen eindringt.

Zusern. Bis 7 Uhr abends wurden 6 Tote als Opfer des Eisenbahnunfalls im Gütsch-Tunnel geboren. Vier Personen werden noch vermisst. Unter den Toten befindet sich die beiden Lokomotivführer. Die Aufräumarbeiten sind noch in vollem Gang.

Der Gütsch-Tunnel befindet sich in unmittelbarer Nähe des Zuserner Bahnhofs an der Weltstraße. Er durchquert den sogenannten Gütschberg. Am Tunnel selbst, durch den die Gleise für die Strecke nach Bern und Basel laufen, zweigt die Linie nach Büren ab.

Zusern. Die Aufräumarbeiten im Gütsch-Tunnel werden sehr erfordert, weil sich die Teile der Lokomotiven und Wagen bis zur Tunneldecke stemmen. Die Schmelzapparate sind ununterbrochen in Tätigkeit, um die innenabgedrehten Eisensteine zu lösen. Die Aufräumarbeiten werden noch die ganze Nacht in Anspruch nehmen. Nach dem Zusammenstoß entstand im Tunnel durch Ausfall ein Brand, der aber bald gelöscht werden konnte. Bis 19 Uhr waren 5 Tote und 15 Verletzte geborgen. Unter den Toten befindet sich außer den beiden Lokomotivführern auch ein Zugführer. Wie die Eisenbahndirektion Zusern mitteilte, konnten sämtliche Verunglückten in den Krankenhäusern untergebracht werden.

treten. Es handelt sich bei diesen Tagungen um rein formale Sitzungen, und der Außenminister hat in Genf, wo er mit Hendeler engste Führung hatte, feststellen können, daß eine Teilnahme unserer Delegationsleiter an diesen Sitzungen nicht notwendig ist. Botschafter v. Radolin wird erst im Januar zum Wiederbeginn der Abstimmungskonferenz nach Genf zurückkehren. Um die Vorbereitungen für diese Tagung zu treffen, finden schon jetzt in Berlin Delegationstagungen unter seinem Vorbehalt statt.

Finanzpolitische Debatte Anfang Januar.

Wien. Am Sonnabendabend des Reichstags teilte am Dienstag Ministerialdirektor Dr. Oskar vom Reichsfinanzministerium mit, daß die Vorbereitung des Gesetzes für 1933 in vollem Gange sei, der Entwurf aber noch nicht endgültig abgeschlossen werden könne. Das sei insbesondere auch darauf zurückzuführen, daß die Reichsregierung die noch nicht feststehenden Auswirkungen des in Beratung befindlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms auf den Staat 1933 noch in den Entwurf aufnehmen will. Nach kurzer Ausprache beschloß der Ausschuß auf sozialdemokratischen Antrag mit 18 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Deutschen Nationalen und der Deutschen Volkspartei gegen 17 Stimmen des Zentrums und der Nationalsozialisten, daß ungefähr am 9. Januar im Haushaltstisch eine finanzpolitische Aussprache beginnen soll. Ein Zentrum-Antrag, die Aussprache erst nach der politischen Entscheidung im Plenum stattfinden zu lassen, wurde abgelehnt.

Wehrdebatte im österreichischen Nationalrat.

Wien. Im Nationalrat wurde heute das Gesetz über die Herabstufung der Gehälter für die neu angeworbenen Soldaten verabschiedet. Im Laufe der Debatte wurde von den Rednern aller Parteien auf die Beschlüsse von Genf über die Stellungnahme Deutschlands in der Wehrfrage eingewandt und daran die Erwartung geknüpft, daß auch Österreich in die Lage versetzt werden würde, über sein Wehrrecht selbst zu entscheiden.

Von Seiten der österreichischen Parteien wurde dabei entschieden die Notwendigkeit besetzt, zu einem System der allgemeinen Wehrpflicht zu gelangen, eben im Interesse der Erziehung und Erziehung des Volkes, insbesondere der Jugend.

"Stahlhelm" gegen "Angriff".

Wien. Mit einem Vergleich stand am Dienstag vor dem Berliner Amtsgericht der langwierige Streit seinen Abschlus, der seit vielen Monaten zwischen der Berliner Organisation des "Stahlhelm" und der nationalsozialistischen Presse geführt hat. Der Berliner Stahlhelmsführer Major

um 19 Uhr befanden sich seine Verletzten mehr unter den Trümmerresten, die Geschwader und zwei Personenwagen zertrümmert, die allgemeinweise nur schwach belebt waren.

Die Verletzten weisen Schädelbrüche, Schenkelbrüche, Ellenbogenfrakturen und Quetschungen auf. Unter ihnen befindet sich auch eine junge Berlinerin, Schulein Willie Stoß, die aber nur eine leichte Unterleibsentzündung erlitten. Erstaunlich war es, wie die unverletzt gebliebenen Passagiere einer nach dem anderen wie aus einer Höhle entronnen aus dem Tunnel kamen. Mehrere hatten einen Rennschwanz erlitten.

Ob der Führer des Bürgerlichen Gütaus das Haltestellental überfuhr, ist noch nicht geklärt. Die Zuserner Eisenbahndirektion hat sofort die Untersuchung aufgenommen.

Bericht eines Verletzten.

Zusern. Ein Verletzter, der bei dem Eisenbahnunfall einen doppelten Beinbruch davongetragen hat, ist eine Stunde gebunden, wie er drei Stunden lang eingeklemmt in einer trichterförmigen Lücke unter den Trümmerresten ausharren mußte, bis er befreit werden konnte. Aus ein Teil der schweren Verletzten mußte zwölfe bis drei Stunden unter den Trümmerresten aushalten. Die Rettungsmannschaft konnte nur mit äußerster Vorsicht zu Werke gehen, weil die Wagen so gebrochen waren, daß keiner Augenblick völlig unanmessen zu brechen drohte. Die Dunkelheit machte das Rettungswerk noch schwieriger.

Unter den Getöteten befindet sich auch ein Deutscher, und zwar der Berliner Geschäftsführende Türke, der für ein Modehaus in der Krautstraße reiste. Türke, der für ein Modestück in dem Stuttgarter Drittklasswagen des Bürgerlichen Gütaus, in dem sich nach Angaben von Augenzeugen etwa 20 Fahrgäste befinden haben sollen. Die Identität der beiden ebenfalls getöteten Damen konnte noch nicht festgestellt werden.

a. D. von Stephanus klage wegen Beleidigung gegen den Redakteur Türk vom "Angriff", weil der "Angriff" in zweitem Artikel behauptet hatte, Major von Stephanus habe die nationale Front sabotiert und die nationalsozialistische SS demontiert, daß sie bei der Reichswehr Waffen gestohlen habe. Der Stahlhelmsführer erklärte vor Gericht, er habe immer wieder durch Verhandlungen mit nationalsozialistischen Führern und durch Verständigungen ver sucht, den unerquicklichen Streit innerhalb der Darziger Front ohne Einflussnahme der Gerichte beigelegt. Der "Angriff" habe die Verständigungen nicht gebracht oder die mit den Führern vereinbarten Erklärungen mit Kommentaren versehen, die neue Beleidigungen enthielten. Am nationalsozialistischen Verhandlungen sei er schwer beschimpft worden, obwohl er in einem Brief an die "Kreiszeitung" lediglich die Tatsache festgestellt habe, daß die SA in verschiedenen Städten verucht habe, dem "Stahlhelm" mit Gewalt Waffen wegzu nehmen.

Nach langen Verhandlungen einigten sich die streitenden Parteien vor dem Amtsrichter auf den Abschluß eines Vergleichs. Der befragte Redakteur übernimmt die Gerichts kosten und veröffentlicht im "Angriff" folgende Note: Major von Stephanus gerechtfertigt. Wir haben und davon überzeugt, daß die in dem Nr. 100 des "Angriff" vom 17. August 1932 gegen den Major von Stephanus erhobenen Vorwürfe unbegründet sind. Wir stehen infolgedessen nicht an, diese Vorwürfe ausdrücklich zurückzunehmen.

Auslebenerregender Antrag MacFaddens.

Hoover soll in Anklageaufstand verlegt werden.

Washington. Das Mitglied des Repräsentantenhauses MacFadden drückte am Dienstag im Repräsentantenhaus einen ausschenerregenden Antrag ein, nach dem Hoover wegen "großer Verbrechen und widerrechtlicher Missachtung der geforderten Gewalt" angeklagt werden soll. Der Antrag spielt offenbar auf Hoovers Haltung in der Kriegsschuldenfrage an. Verfassungsmäßig ist zur Annahme dieses Antrages eine Zweidrittelmehrheit nötig. Die Entscheidung über die Anklage hat letzten Endes der Senat, der bei einer etwaigen Verurteilung ebenfalls eine Zweidrittelmehrheit aufbringen muß.

MacFaddens Anklage abgelehnt.

Washington. Die Anklagen von MacFadden gegen Hoover bestehen aus 19 Punkten, in denen Hoover zum Vorwurf gemacht wird, er habe sich in die Schuldenzahlungen zugunsten der fremden Nationen eingemischt, Geheimkonferenzen mit der deutschen Regierung und internationale Bankiers abgehalten, deren Ergebnis das Moratorium gewesen sei und habe das Stillhalteabkommen zugunsten privater Interessen eingeleitet. Der Antrag von MacFadden wurde jedoch vom Repräsentantenhaus ohne jede weitere Ausprache abgelehnt.

Kommunistische Einbrecherbande

München. 14. Dezember. Die Polizeidirektion teilte mit, daß der Festnahme einiger Einbrecher konnte von der Polizeidirektion festgestellt werden, daß eine große Anzahl von Einbrechern auf das Konto einer kommunistischen Gruppe zu sehen ist, die sich in der Umgebung Münchens unter der Deckbezeichnung einer "Selbstschutzbewegung" gebildet hatte. Bei dieser handelt es sich um eine Abteilung des verbreiteten Rassismuskämpfverbundes.

Besonders zweifellose Mitglieder wurden zu kleineren Trupps zusammengefaßt, deren Aufgabe es war, durch Einbrüche aller Art sich nicht nur persönliche Vorteile zu verschaffen, sondern auch die gesamte Bevölkerung in Unruhe zu versetzen und die Gauleitung des illegalen RSB in München mit Sprengstoff, Schußwaffen und Munition zu versorgen. Diese Gegenstände sollten zugestandenermaßen sowohl zu Lehrzwecken als auch zur Bewaffnung der RSB-Mitglieder für den bewaffneten Aufstand dienen.

Die Ermittlungen der Polizeidirektion führten bisher zur Festnahme von 31 Kommunisten. Bei den Haussuchungen wurden außer Schußwaffen auch eine Handgranate, ferne illegales RSB-Material beschlagnahmt.

Neben tausend Demonstranten verhaftet

Die Zwischenfälle auf dem Boulevard Saint Germain sind von Anhängern der Action française hervorgerufen worden. Zwischen ihnen und der Polizei ereigneten sich schwere Zusammenstöße, wobei mehrere Demonstranten schwer verletzt wurden, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mussten. Gegen tausend Verhaftungen wurden vorgenommen. Unter den Festgenommenen befinden sich auch einige Sturmtruppmitglieder der Action française.



Sagt es durch Drucksachen!

Familien- und Geschäftsdrucksachen aller Art sind in der Tageblatt-Druckerei überaus preiswert. Bitte, lassen Sie sich einmal die Preise nennen.

Biederaufnahme der deutschen Mitarbeit in Genf.

Heraliche Begrüßung des deutschen Vertreters.

Genf. (Funkspruch.) Der Hauptausschuss der Abstimmungskonferenz trat heute vormittag unter dem Vorsitz Henderson zu einer Sitzung zusammen. Um die Verlesung des Fünfmächteabkommen vom 11. d. M. schloß sich eine längere Ausprache an, in der der englische Außenminister Sir John Simon und mehrere andere Delegierte den Vertreter Deutschlands, Gesandten von Weizsäcker, herzlich begrüßten. Die Vertreter Polens und der kleinen Entente ließen ihre Abneigung gegen den Inhalt des Fünfmächteabkommen in einer Reserve gegen die Methoden separater Großmächte-Versprechungen fühlen, nahmen jedoch nicht gegen die Vereinbarung selbst Stellung. Der Vertreter Polens erklärte, die politische Regierung behalte sich das Recht vor, in den Behandlungen der Konferenz an den einzelnen Vereinbarungen ihren Standpunkt klarzulegen. Auch die Vertreter anderer kleinerer Mächte machten Vorbehalte hinsichtlich der Methode privater Großmächte-Versprechungen. Unter dem leichten Hieft der Mehrzahl der Delegierten, sprachen die Vertreter Ungarns und der Türkei ihre Bewegung über das Abkommen, daß Deutschland die Rückkehr ermöglicht habe, aus. Sehr herzlich wurde der deutsche Vertreter von den Delegierten Russlands und Chinas begrüßt. Letzteres führte mit beihendem Sarkasmus an der Methode der Großmächte-Versprechungen harte Kritik. Er sprach ironisch

Nach dem Austritt Herrn.

Paris. (Funkspruch.) Herrn wird wahrscheinlich nicht aus dem Vordergrund der politischen Bühne verschwinden. Man sieht in diesen politischen Kreisen keinen Grund, daß der Präsident der französischen Republik, Herrn, nicht wieder mit der Kabinettbildung betraut wird, zumal es dem zurückgetretenen Ministerpräsidenten mit seiner Bereitschaft zur Zahlung einer fälligen Schuldenlast an Amerika bestimmt nicht Hergenommen gewesen ist. Es gibt in Deutschland niemanden, der von Herrn eine andere als eine französische Politik erwartet. Eine auf nationaler Selbststärkung gegründete Verständigungspolitik wird Herrn bestimmt nicht freuen. Deutschland hat auch die Erfahrung machen müssen, daß Herrn selbst die Linie einer ruhigen Verständigungspolitik gelegentlich aus tatsächlichen Gründen verläßt. Und doch hat er für deutliches Wissen mehr Verständnis und Rücksicht gezeigt, als die meisten seiner Vorgänger in den seit Kriegsende vergangenen 14 Jahren. Seine gute Kenntnis der deutschen Sprache ermöglicht es ihm, deutsche Schriftwerke zu lesen und sein Verständnis für deutsche Fragen zu vertiefen. Wenn das Wort richtig ist, daß der Weg zur Seele eines Volkes über die Kenntnis seiner Sprache führt, so ist Herrn mehr als die meisten anderen führenden Politiker Frankreichs befähigt, die materiellen und seelischen Nöte des deutschen Volkes immer vollständiger zu beweisen und ihre Bedeutung für das Zusammenleben der Völker immer richtig einzuschätzen.

Pariser Blätterstimmen über Herrn.

Paris. Einige Blätter haben bereits in ihren Artikeln den Sturz der Regierung Herrn als Grundlage ihrer Betrachtungen vorausgenommen. So schreibt die nationalistische Zeitung "L'Ordre", mit dem Sturz der Regierung sei das Problem der Schulden nicht gelöst. Jetzt komme es darauf an, in Verhandlungen energetisch die Stärke Frankreichs zu betonen. Nicht durch eine Abstimmung sei das Kabinett Herrn gestürzt worden, sondern durch die Unterstützung des nationalen Gewissens. Die Lösung der Regierungskrise müsse national und überparteilich sein.

Das nationalistische Zeitung "Aujourd'hui" schreibt, nur eine Lösung sei möglich, nämlich die Bildung eines Kabinetts der französischen Solidarität, die alle nationalen Elemente des Parlaments umfaßt, aber die internationale ausschließe.

Auch die "Journal Industriel" glaubt, daß jetzt eine starke und nationale Regierung im besten Sinne des Wortes berufen werden müsse.

Die radikale "Volonté" schreibt, was auch geschehen möge, Herrn sei sich bis zum letzten getrennt geblieben, getreu seiner Pflicht als Regierungschef und getreu den Staatsräsonen.

Belgien zahlt nicht

Brüssel, 14. Dezember.

In seiner letzten Sitzung beschloß sich das Kabinett mit der am 15. Dezember fälligen Kriegsschuldenzahlung an Amerika und beschloß einstimmig, die Dezembertaxe nicht zu zahlen.

Die Tschechoslowakei und Lettland zahlen

Washington, 14. Dezember.

Staatssekretär Sumner übergab dem tschechoslowakischen Gesandten die ablehnende Antwort Amerikas auf deren Fristen, die am 15. Dezember fällige Kriegsschuldenrate auszuzahlen. Der tschechoslowakische Gesandte erklärte, sein Staat werde die am 15. Dezember fälligen 1,5 Millionen Dollar zahlen, drückte aber gleichzeitig den Wunsch nach einem das Kriegsschuldenproblem regelnden Abkommen aus.

Riga, 14. Dezember.

Die lettische Regierung hat beschlossen, ihre am 15. Dezember fälligen Schuldendienstpflichtungen an die beteiligten Staaten abzudecken.

Hauptausschuß-Sitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie.

Berlin. (Funkspruch.) Die heutige Hauptausschuß-Sitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie wurde durch eine programmatische Ansprache des Vorsitzenden Dr. Krupp von Bohlen und Halbach eröffnet. Der Redner gab einen Rückblick auf das vergangene Jahr, das auf internationalem Gebiet vor allen Dingen den endgültigen Schlussstrich unter die unfertige Reparationsfrage gelegt habe. Weiter die Tagesordnung, auf der noch weitere hervorragende Persönlichkeiten sprachen, werden wir morgen ausführlich berichten.

Debiten-Höchstbetrag im Januar 1933.

Berlin. (Funkspruch.) Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß der Grundbetrag der allgemeinen Genehmigungen für die Waren-Einfuhr im Monat Januar 1933 nur bis zur Höhe von 50 Prozent in Anspruch genommen werden darf.

Lebte Funksprüche-Meldungen und Telegramme

vom 14. Dezember 1932

Einführung des neuen deutschen Gesandten in Mexiko beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkspr.) Der Herr Reichspräsident empfing heute den neuernannten deutschen Gesandten in Mexiko, Dr. Becklin.

Großer Staatspreis für Maler.

Berlin. (Funkspr.) Der Wettbewerb um den Großen Staatspreis der preuß. Akademie der Künste für Maler ist heute entschieden worden. Der Große Staatspreis wurde dem Maler Alfred Röhl in Berlin-Charlottenburg verliehen. Die Wettbewerbsarbeiten sind in den Ausstellungshallen der Akademie der Künste vom Donnerstag 15. bis Mittwoch, 21. Dezember 1932, zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt.

Belgischer Gendarmerie-Kommandant erschossen aufgefunden.

Aachen. (Funkspr.) In einer Nähe der Grenze auf belgischem Gebiet liegenden Wirtschaft an der Landstraße nach Eupen wurde der Gendarmerie-Kommandant der belgischen Gemeinde Consten mit einer Schußwunde im Kopf aufgefunden. Man brachte ihn nach Eupen, wo er einige Stunden später starb. Es steht noch nicht fest, ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt.

Die Zahlung der englischen Zinsenrate an Amerika.

London. (Funkspr.) Die Verhandlungen zwischen der Bank of England und der Federal Reserve Bank of New York über die technischen Einzelheiten der Zahlungen der britischen Schuldenrate an Amerika sind sowohl beendet, daß die Note in Höhe von 95 550 000 Dollars in Gold am Donnerstag in New York zur Verfügung des Schatzamtes der Vereinigten Staaten stehen wird. — Das Unterhaus wird sich in seiner heutigen Sitzung nur mit der Kriegsschuldenfrage beschäftigen.

Amtlicher Wintersport-Wetterdienst

vom 14. Dezember 1932.

Gelsen-Wettinhöhe: Temp.: -4. Schneehöhe 8 Centimeter, verhorstet, Sportverhältnisse möglich.

Auerberg: Temp.: -4. Schneehöhe 8 Centimeter, Schneedecke durchbrochen, Schneeverhältnisse möglich.

Schellenbach-Bärenfeld: Temp.: -4. Schneehöhe 9 Centimeter, verhorstet, Schneeverhältnisse möglich.

Kippsdorf: Temp.: -1. Schneehöhe 7 Centimeter, verhorstet, Sportverhältnisse möglich.

Neheldorf: Temp.: -6. Schneehöhe 10 Centimeter, Pulverschnee, Sportverhältnisse gut.

Witterungsänderungen: Tagüber Tauwetter; auch nachts Übergang zu langsamem Tauwetter.

Reichswinterwetterdienst.

Schneefernerhöhe (Alpen): Temp.: -1. Schneehöhe 185 Centimeter, Pulverschnee, Sportverhältnisse sehr gut.

Hellberg (Schwarzwald): Temp.: -5. Schneehöhe 10 Centimeter, Schneedecke durchbrochen, Sport möglich.

Neuhans (Thür. Wald): Temp.: -8. Schneehöhe 11 Centimeter, Pulverschnee, Sportverhältnisse gut.

Reitsträgerberge (Schles. Gebirge): Temp.: -2. Schneehöhe 35 Centimeter, Pulverschnee, Sportverhältnisse gut.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktionsbörse zu Berlin.

Getreide und Getreidearten bis 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	12. Dezember	13. Dezember
Weizen, märktischer,	188,00—190,00	188,00—190,00
vor Oktober	—	—
vor Dezember	206,00—208,50	202,50—203,00
vor März	207,00—208,50	205,50—206,50
vor Mai	210,50—210,00	209,00—209,50
Tendenz: flau	ruhig	ruhig
Roggen, märktischer,	152,00—154,00	152,00—154,00
vor Oktober	—	—
vor Dezember	165,00—164,50	164,50—164,50
vor März	167,25—167,00	167,00—167,00
vor Mai	170,50—170,50	170,50—171,25
Tendenz: matt	matt	matt
Gerste, Brauerei	168,00—178,00	167,00—177,00
Rüttler- und Industriegerste	159,00—166,00	159,00—166,00
Wintergerste,	—	—
Tendenz: matt	matt	matt
Häfer, märktischer	118,00—128,00	117,00—122,00
vor Oktober	—	—
vor Dezember	128,00	126,50—125,00
vor März	129,50—129,00	131,00
vor Mai	—	—
Tendenz: matt	matt	matt
Weiz, rumänischer	—	—
Plato	—	—
Tendenz: —	—	—
Weizenmehl pro 100 kg, fr. Berlin, fr. incl. Sack (fristlose Marken über Notia),	23,90—26,50	21,80—26,50
Maisenmehl pro 100 kg, fr. Berlin, fr. incl. Sack (fristlose Marken über Notia),	19,50—21,70	19,50—21,70
Maisenmehl frei Berlin	9,10—9,40	9,10—9,40
Maisenkleie frei Berlin	8,70—9,00	8,70—9,00
Weizenkleie-Weizkleie	—	—
Reis	—	—
Pfefferkörner	21,00—26,00	21,00—26,00
kleine Spätzleerbse	20,00—22,00	20,00—22,00
Puttererbse	14,00—16,00	14,00—16,00
Welschbohnen	18,00—15,00	18,00—15,00
Widderbohnen	14,00—16,00	14,00—16,00
Dipinen, blaue	9,00—11,00	9,00—11,00
gelbe	12,00—18,50	12,00—18,50
Scarella, neu	18,00—24,00	—
Rapsküchlein, Säfte 88%	—	18,00—24,00
Reintuchen, Säfte 87%	10,00—10,10	10,00—10,10
Trüffelknödel	8,80	8,80
Soya-Extraktionsflocken, Vas. 40%	—	—
Kartoffelflocken	—	—
Spießkartoffeln	—	—
Allgemeine Tendenz: matt	matt	stetiger

Der heutige Produktionsmarkt.

Das Offermaterial bei Weizen war noch sehr vorstellig. Die Gebote lauteten eine Mark niedriger. Der Abgabebrock hat aber etwas nachgelassen. Roggen lag ruhig aber ziemlich gehalten. Anregungen vom Weizengeschäft und Export fehlten weiterhin, obwohl die Märkte zu Preisforderungen bereit sind. Häfer ist nach wie vor über Bedarf offeriert und bei Zurückhaltung des Konsums lauteten die Gebote wieder niedriger. Gerste hatte unveränderte Marktlage.

Die Neue Erde

FORTSCHRITT IN LANDBAU UND SIEDLUNG

Die Zugkraft in der Landwirtschaft.

Die allgemeine Tendenz zur Mechanisierung, die in der amerikanischen Landwirtschaft ungeahnte Triumphe feiern konnte und zu einer Umwälzung in den landwirtschaftlichen Marktverhältnissen geführt hatte, hat heute einer starken Ermüdung Platz gemacht. Und wieder können neue Schlagworte durch das Land: Los von der Mechanisierung, sie schaffe nur Arbeitslosigkeit und Abstagnat. Aber ebenso wie die zu weit getriebene Mechanisierung, namentlich im landwirtschaftlichen Betriebe zur Unwirtschaftlichkeit führt, genau so ist auch die gegenläufige Forderung durchaus unberechtigt. Als oberster Maßstab für die Mechanisierung muss immer die Wirtschaftlichkeit angegeben werden; von ihr hängt es in erster Linie ab, wie weit man in der Mechanisierung und Motorisierung gehen darf. Das gilt im besonderen auch für die Zugkraft im landwirtschaftlichen Betriebe, bei der der Rechtmäßigkeit zu entscheiden hat, wie weit Motor, Pferd und Kind in Anwendung kommen sollen.

Der Schlepper als Zugkraft in der Landwirtschaft kommt vor allen Dingen für den Großbetrieb in Betracht. Aber auch hier ist er nicht geeignet, die tierische Zugkraft vollkommen zu ersetzen, da er nur dort ganz entschieden wirtschaftlicher ist als das Pferd, wo er zur Bereitstellung von Arbeitsspitzen dienen, wo also eine überschüssige Kraftreserve an Pferden erlegt werden kann, um das dann um so mehr, je höher die saisonalen Anforderungen sind, die an die Zugkraft im Betriebe gestellt werden. Voraussetzung dafür ist natürlich, dass bei der Anschaffung des Schleppers der bisher wirtschaftlich notwendige Zugrechtsstand verringert wird.

Auf Grund verschiedener Berechnungen kann man annehmen, dass ein Schlepper erst in Betrieben von 80 ha an wirklich wirtschaftlich ist, wenn die besonderen Verhältnisse des Betriebes seiner Verwendung nicht entgegenstehen. In kleineren Betrieben sind heute weder Kleinenschlepper noch Bodenfräse geeignet, die tierische Zugkraft zu ersetzen. Wenn man also auf dem Wege zur Produktionsverbilligung einer wirtschaftlich durchführbaren Mechanisierung durch aus das Wort reden kann, so braucht man doch eine Verdrängung des Pferdes durch den Schlepper nicht zu befürchten. Das Pferd wird seine Stellung namentlich im bäuerlichen Betriebe behaupten, wenn auch ein gewisser Rückgang nicht zu vermeiden sein wird. Allerdings sieht heute einer vermehrten Verwendung des Schleppers in der Landwirtschaft vor allem der Kapitalmangel, verbunden mit dem untragbaren Zinsfuß im Wege.

Es gibt aber auch eine beträchtliche Zahl von Betrieben, in denen bereits die Pferdeanzahl sehr schlecht ausgenutzt wird. Oft beträgt die Jahresarbeitsleistung des Pferdegespannes nur 180, 150 und noch weniger Tage. Dementsprechend sind auch diese Betriebe durch die hohen Fixen Kosten der Pferdehaltung außerordentlich stark belastet. Einer stärkeren Verwendung der motorischen Zugkraft steht im bäuerlichen Betriebe die starke Feldzerrspaltung im Wege. Außerdem ist, wie bereits erwähnt, die Frage des bäuerlichen Kleinenschleppers noch nicht gelöst. Einen anderen Lösungsversuch dieser Frage bildet die gemeinschaftliche Bodenbearbeitung. Diesen in die Zukunft weisenden Weg hat Mühlhäuser mit seinen Versuchen in der Dorfgemeinde Häuslern in Württemberg beschritten, bei denen die Bodenbearbeitung weitgehend durch einen Schlepper erfolgt und die Wirtschaften in ihrem Bedarf an Zugtieren so entlastet wurden, dass sich ein Teil der Pferde abscheiden konnten. Die Grenzmauern wurden zu diesem Zweck niedergelegt, erst nach vollendeter Bodenbearbeitung wird von Grenzstein zu Grenzstein

genügender Abfuhrung zu neuem kommt, ist ein Erfolg derselben durch Verwendung von Zugtieren ein außerordentlich wichtiger Weg zur wirtschaftlichen Gestaltung der Jägerarbeit. Die Verwendung von Rädern zur Arbeit, in größeren Betrieben als Ergänzung zur Pferde- oder Schlepperarbeit, in kleineren Betrieben als alleinige Zugkraft, sieht heute immer stärker aus, wenn ihr auch das unselige Vorurteil entgegensteht, dass den Kuhbauern sozial tiefer steht als den Pferdebauern. So manchen hält nur der falsche Stolz davon ab, von der für ihn unrentablen Pferdehaltung zur wirtschaftlichen Zugabhaltung überzugehen. Es heißt auch, ein Kuhbauer hätte es schwerer, eine Frau zu bekommen. Mit Recht sagt Prof. Derkly: "Ich glaube bestimmt, dass schon jetzt oder doch sehr bald ein Mädeln lieber einen Kuhbauer mit Geld — und vielleicht mit einem Motorrad mit Beiwagen — heiraten wird, als einen verschuldeten Pferdebauern, der nicht leben und nicht sterben kann." Die Zugabhaltung spielt heute in Süd-, West- und Mitteleuropa eine ganz bedeutende Rolle. Bei der letzten Zählung wurden im Deutschen Reich 8,06 Millionen Arbeitspferde und nicht weniger als 2,45 Millionen Arbeitskühe gezählt. Die Zahl der Arbeitskühe ist also teilweise gering und sie ist gegenwärtig sogar im Steigen begriffen, namentlich seit die Einheit durch die Not der Zeit gefordert wird und seit auch die neu entstehenden Siedlungen sich mit der Frage beschäftigen. Der Siedler kann bei Erfolg eines Pferdegespannes durch Zugkraft im Jahre 400 bis 500 RM. sparen.

Entscheidend für die Verwendung der Zugkühe ist die Tatsache, dass sie wesentlich billiger ist als Pferdearbeit. Während das Pferd im allgemeinen 800 bis 900 RM. Haltungskosten im Jahre erfordert, kann man sagen, dass die Zugkuh durch die Milch und das Kalb im Durchschnitt die Haltungskosten bezahlt macht, sodass die Arbeit von ihr umsonst geleistet wird. Die Befürchtung, dass die Milchleistung durch die Verwendung zur Arbeit nachlässt, ist zum großen Teil unbegründet. Bei leichter Arbeit und richtigem Verwendung der Kuh — indem man sie nur halbe Tage arbeiten lässt und die Gespanne ausschaltet — ist unter Umständen sogar eine Steigerung der Milchleistung festzustellen, besonders wenn da mit einer gute Pflege und Fütterung nach Leistung Hand in Hand geht. Nach Möglichkeit wird man die Tiere vor Überanstrengung bewahren; leichte Arbeit wirkt stets günstig auf das Wohlbefinden der Tiere ein.

Viel kommt es auf die richtige Auswahl der Arbeitskühe an, die gute Milchleistung, genügende Schwere, starlen Knochenbau und Gängigkeit aufweisen sollen. Nicht nur das Höhenrecht, sondern auch das Tieflandrecht kann zur Arbeit mit bestem Erfolg verwendet werden. Bei richtiger Auswahl und richtigem Anlernen der Kuh braucht auch ihre Arbeitstempo nicht langsamer zu sein als das der Pferde schweren Schlages.

Ebenso wie bei der Pferdehaltung ist auch bei der Arbeit mit Zugkühen die Belonspannung und die Kopplung von Geräten zu berücksichtigen. Zu schweren Arbeiten wird man 3 oder 4 Kühe zusammenspannen, zu ganz leichten wird man nur eine nehmen. Die Arbeitsleistungsfähigkeit darf man keineswegs unterschätzen. Wichtig ist ein zweckmäßiges Geschirr. Das Stirnloch hat den Nachteil, dass es dem Tiere keine Bewegungsfreiheit für den Kopf lässt und seine Orientierbarkeit behindert. Auch das Widerrißloch hat besonders für das Tieflandrecht Nachteile. Am zweckmäßigsten sind sog. Halbtumme. Tragende Tiere spannen man zur Schonung auf der rechten Seite (Handseite) an und verwendet sie 6—8 Wochen vor dem Kalben sowie 3—4 Wochen nach dem Kalben nicht zur Arbeit. Sehr wichtig ist regelmäßige Klauenpflege; ein Klauenbeschlag kommt nur dann in Frage, wenn die Tiere häufiger und längere Zeit hindurch auf harten Strohbelag gehen müssen.

Die Frage der Kuhspannung ist heute für den kleindörflichen Betrieb lebenswichtig und oft entscheidend für Bestehen oder Nichtbestehen.

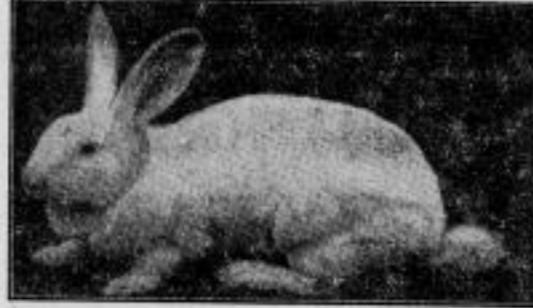
(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten!)

Weisse Fleisch- und Pelzkaninchen.

Für eine wirtschaftliche Kaninchenzucht, wie sie innerhalb der Landwirtschaft und im Siedlungsbetriebe immer mehr Platz gewinnen sollte, sind zur Gewinnung hoher Fleischgewichtsergebnisse und eines großen Balges unbedingt in erster Linie die dafür besonders geeigneten Rassen zu verwenden. Ein Kaninchen — ob von einer kleinen Liebhaberrasse kommend oder von den großen Fleischproduzenten — verzehrt bis zur Schlachtzeit ungefähr dieselben Futtermengen, weshalb schon aus diesem Grunde die Großrassen für eine Wirtschaftsanbau zucht den Vorzug verdienst.

Beachtet man dabei aber, dass sich speziell aus weissfleckigen Balgen viel leichter und intensiver alterer Pelz, wie Seal, Nutria, Nerz, Zobel usw., künstlich herstellen lassen, so wird man verstehen, dass weissfleckige Kaninchen einen verhältnismäßig höheren Preis und Nutzen geben als andersfarbige.

Hier treten an erster Stelle das weiße Riesenkaninchen.



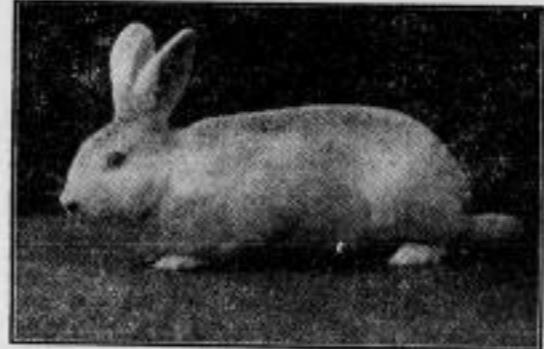
Wie der Name schon andeutet, handelt es sich um ein besonders großes, ja größtes Kaninchen. Es steht in enger Verwandtschaft mit dem Belgischen Riesenkaninchen.

Seine Fuch ist im Sommer auch im Freiland möglich und empfehlenswert, es pflanzt sich sehr gut fort und ist der beste Fleischproduzent mit einem Gewicht von 10 bis 15 Pfund.

In der Stallhaltung erfordern die weißen Riesen, wie alle weissfleckigen Kaninchen große Sauberkeit.

Da aber nur gute Zuchttiere dieser Rasse eine in Körperform im Fleischgewicht und im Pelz befriedigende Nachzucht gewährleisten, so muss man hierauf bei Beschaffung von Zuchttieren besonderes Gewicht legen.

Mit den weißen Riesen in enger Konkurrenz stehen die weißen Bielen.



Dieses wird zwar nicht so schwer im Gewicht, denn es erreicht nur 6 bis 8 Pfund, dagegen ist der Pelz vom Kürschnern noch geschätzt, da er sich ganz besonders zu allen Imitationen eignet und deshalb sehr gut bezahlt wird.

Während die weißen Riesen, wie sonst alle weissen Kaninchen, rasch einfließlich des Angorakaninchens, rote Augen haben, ist das weiße Wiener Kaninchen blauäugig und hat dieserhalb neben den vortheilichen sonstigen guten Eigenschaften viele Liebhaber gefunden.

Vom Wirtschaftsstandpunkt aus befriedigen beide Rassen gleich und eine Rassenzucht in landwirtschaftlichen Verhältnissen würde bald überzeugen, dass auch in Deutschland in der Richtung Wirtschaftskaninchenzucht ein Fortschritt erreicht wird.

Hausmilbenplage und ihre Bekämpfung.

Zu den unangenehmsten Überraschungen in neu gebauten wie in älteren Häusern zählt das plötzliche Erscheinen und Auftreten einer Milbenplage. Nachdem sich zuerst nur da und dort einige weisse Punkte gezeigt haben, die als unscheinbare Spuren leicht übersehen werden, wird es mit unheimlicher Schnelligkeit überall lebendig. Auf Wänden, Decken, Böden, Möbeln, Vorhängen, Tapeten, Geschirr, auf Kleidern, Wäsche und auf allen erdenklichen Vorräumen, Lebensmitteln erscheint ein dichter, krüppelnder Staubüberzug, der sich unter der Lupe in ungezählte, vorliegende, äußerst unappetitlich aussehende Milben austößt. In landwirtschaftlichen Wohnungen erscheinen sie dann in fester Zeit auch in Ställen, Scheune und Speichern, in Stroh, heu, Futtermitteln. Nichts bleibt verschont und die Plage schwält nicht selten an und ist so schwer zu vertreiben, dass die Bewohner zur Verzweiflung und zum Verlassen der Wohnung gebracht werden. Die verblüffende Schnelligkeit der Vermehrung der Milben von Raum zu Raum, vom Haus zum Nebengebäude könnte gar nicht erklärt werden, wenn wir nicht eine besondere Eigentümlichkeit dieser Plagegestalt kennen würden. Die Larven dieser Milben sind nämlich rohstiftig genug, sich eines Reiters zu bedienen, um rascher voranzukommen. Sie beflecken allerlei liegende Objekte, besonders Stubenlägen, und lassen sich von ihnen herunterrufen, um am nächsten einladenden Ort wieder anzusiedeln. Da gegen eine fertige Milbenplage nur noch die schwärmenden und kostspieligen Mittel, meist eine gründliche Vergiftung, Abbisse schaffen können, tut man gut, diejenigen von vornherein vermehren nicht gelangen kann. Gegen eine Einschleppung von Milben ist kein Haushalt sicher, da diese Tiere in allen möglichen Stoffen und Abfällen leben können. Oft sind in Bergesgebieten geratene Lebensmittelvorräte der Ausgangspunkt einer Plage, ein anderer Mal wandern sie aus Heu, Stroh, Samenreien, Kräutern, Getreide, Kleie, oder Mehl oder gelangen in dem Wallermaterial von Möbeln oder Matratzen ins Haus. Solche kleine Einschleppungen sind aber nicht gefährlich, wenn ein scharfer Besen im Hause waltet und peinliche Reinlichkeit beobachtet wird. Die Milben können ohne Feuchtigkeit nicht leben, darum macht ihnen schon gute Lüftung der Wohnung mit Gegenzug, kräftige Durchlüftung, Trockenhaltung aller Wäsche und Tücher, siehige Sonnen und Klopfen von Polstermöbeln, Decken, Teppichen usw. den Garaus. Verdächtige Stoffe verbrennen man schleunigst oder reinige sie durch mehrstündigem Erhitzen im Backofen bei mindestens 80° C. Fußböden, Möbel usw., an denen sich Milben zeigen, werden sofort und wiederholts mit Salmiakgeist, Sulfoliquid oder Petroleum abgewaschen. Die Stubenläge und andere häuslichen Orte lasse man auch um der Milbengefahr willen nicht überhandnehmen.

Dr. P.

Praktische Winke

Unkrautbekämpfung im Wintergetreide.

Es ist eine in den letzten Jahren wohl überall zu beobachtende Tatsache, dass die Wintergetreidefelder eine immer mehr zunehmende Verunreinigung aufweisen. Insbesondere ist es der Roggen, der vielerorts sehr stark mit Windhalm bestanden ist. Die Aussaat einer derart starken Verunreinigung sind naturgemäß sehr groß, stellenweise kann man sogar von einer erheblichen Gefährdung des Roggenanbaues sprechen. Sicherlich geht man in fortgeschrittenen Betrieben schon energisch gegen die Unkräuter der Winterzeit vor und sucht sie durch rechtzeitiges Eggen, Hacken und andere vorbeugende Maßnahmen wirksam zu bekämpfen, jedoch ist zu bedenken, dass gerade der Roggen wegen seines flachen Wurzelwerkes gegen solche Maßnahmen sehr empfindlich ist. Daher ist es besonders wichtig, dass man in neuerer Zeit durch weise Verwendung eines Wintergetreides, welche die Wintergetreidefelder eine immer mehr zunehmende Verunreinigung aufweisen. Insbesondere ist es der Roggen, der vielerorts sehr stark mit Windhalm bestanden ist. Die Aussaat einer derart starken Verunreinigung sind naturgemäß sehr groß, stellenweise kann man sogar von einer erheblichen Gefährdung des Roggenanbaues sprechen. Sicherlich geht man in fortgeschrittenen Betrieben schon energisch gegen die Unkräuter der Winterzeit vor und sucht sie durch rechtzeitiges Eggen, Hacken und andere vorbeugende Maßnahmen wirksam zu bekämpfen, jedoch ist zu bedenken, dass gerade der Roggen wegen seines flachen Wurzelwerkes gegen solche Maßnahmen sehr empfindlich ist. Daher ist es besonders wichtig, dass man in neuerer Zeit durch weise Verwendung eines Wintergetreides, welche die Wintergetreidefelder eine immer mehr zunehmende Verunreinigung aufweisen. Insbesondere ist es der Roggen, der vielerorts sehr stark mit Windhalm bestanden ist. Die Aussaat einer derart starken Verunreinigung sind naturgemäß sehr groß, stellenweise kann man sogar von einer erheblichen Gefährdung des Roggenanbaues sprechen. Sicherlich geht man in fortgeschrittenen Betrieben schon energisch gegen die Unkräuter der Winterzeit vor und sucht sie durch rechtzeitiges Eggen, Hacken und andere vorbeugende Maßnahmen wirksam zu bekämpfen, jedoch ist zu bedenken, dass gerade der Roggen wegen seines flachen Wurzelwerkes gegen solche Maßnahmen sehr empfindlich ist. Daher ist es besonders wichtig, dass man in neuerer Zeit durch weise Verwendung eines Wintergetreides, welche die Wintergetreidefelder eine immer mehr zunehmende Verunreinigung aufweisen. Insbesondere ist es der Roggen, der vielerorts sehr stark mit Windhalm bestanden ist. Die Aussaat einer derart starken Verunreinigung sind naturgemäß sehr groß, stellenweise kann man sogar von einer erheblichen Gefährdung des Roggenanbaues sprechen. Sicherlich geht man in fortgeschrittenen Betrieben schon energisch gegen die Unkräuter der Winterzeit vor und sucht sie durch rechtzeitiges Eggen, Hacken und andere vorbeugende Maßnahmen wirksam zu bekämpfen, jedoch ist zu bedenken, dass gerade der Roggen wegen seines flachen Wurzelwerkes gegen solche Maßnahmen sehr empfindlich ist. Daher ist es besonders wichtig, dass man in neuerer Zeit durch weise Verwendung eines Wintergetreides, welche die Wintergetreidefelder eine immer mehr zunehmende Verunreinigung aufweisen. Insbesondere ist es der Roggen, der vielerorts sehr stark mit Windhalm bestanden ist. Die Aussaat einer derart starken Verunreinigung sind naturgemäß sehr groß, stellenweise kann man sogar von einer erheblichen Gefährdung des Roggenanbaues sprechen. Sicherlich geht man in fortgeschrittenen Betrieben schon energisch gegen die Unkräuter der Winterzeit vor und sucht sie durch rechtzeitiges Eggen, Hacken und andere vorbeugende Maßnahmen wirksam zu bekämpfen, jedoch ist zu bedenken, dass gerade der Roggen wegen seines flachen Wurzelwerkes gegen solche Maßnahmen sehr empfindlich ist. Daher ist es besonders wichtig, dass man in neuerer Zeit durch weise Verwendung eines Wintergetreides, welche die Wintergetreidefelder eine immer mehr zunehmende Verunreinigung aufweisen. Insbesondere ist es der Roggen, der vielerorts sehr stark mit Windhalm bestanden ist. Die Aussaat einer derart starken Verunreinigung sind naturgemäß sehr groß, stellenweise kann man sogar von einer erheblichen Gefährdung des Roggenanbaues sprechen. Sicherlich geht man in fortgeschrittenen Betrieben schon energisch gegen die Unkräuter der Winterzeit vor und sucht sie durch rechtzeitiges Eggen, Hacken und andere vorbeugende Maßnahmen wirksam zu bekämpfen, jedoch ist zu bedenken, dass gerade der Roggen wegen seines flachen Wurzelwerkes gegen solche Maßnahmen sehr empfindlich ist. Daher ist es besonders wichtig, dass man in neuerer Zeit durch weise Verwendung eines Wintergetreides, welche die Wintergetreidefelder eine immer mehr zunehmende Verunreinigung aufweisen. Insbesondere ist es der Roggen, der vielerorts sehr stark mit Windhalm bestanden ist. Die Aussaat einer derart starken Verunreinigung sind naturgemäß sehr groß, stellenweise kann man sogar von einer erheblichen Gefährdung des Roggenanbaues sprechen. Sicherlich geht man in fortgeschrittenen Betrieben schon energisch gegen die Unkräuter der Winterzeit vor und sucht sie durch rechtzeitiges Eggen, Hacken und andere vorbeugende Maßnahmen wirksam zu bekämpfen, jedoch ist zu bedenken, dass gerade der Roggen wegen seines flachen Wurzelwerkes gegen solche Maßnahmen sehr empfindlich ist. Daher ist es besonders wichtig, dass man in neuerer Zeit durch weise Verwendung eines Wintergetreides, welche die Wintergetreidefelder eine immer mehr zunehmende Verunreinigung aufweisen. Insbesondere ist es der Roggen, der vielerorts sehr stark mit Windhalm bestanden ist. Die Aussaat einer derart starken Verunreinigung sind naturgemäß sehr groß, stellenweise kann man sogar von einer erheblichen Gefährdung des Roggenanbaues sprechen. Sicherlich geht man in fortgeschrittenen Betrieben schon energisch gegen die Unkräuter der Winterzeit vor und sucht sie durch rechtzeitiges Eggen, Hacken und andere vorbeugende Maßnahmen wirksam zu bekämpfen, jedoch ist zu bedenken, dass gerade der Roggen wegen seines flachen Wurzelwerkes gegen solche Maßnahmen sehr empfindlich ist. Daher ist es besonders wichtig, dass man in neuerer Zeit durch weise Verwendung eines Wintergetreides, welche die Wintergetreidefelder eine immer mehr zunehmende Verunreinigung aufweisen. Insbesondere ist es der Roggen, der vielerorts sehr stark mit Windhalm bestanden ist. Die Aussaat einer derart starken Verunreinigung sind naturgemäß sehr groß, stellenweise kann man sogar von einer erheblichen Gefährdung des Roggenanbaues sprechen. Sicherlich geht man in fortgeschrittenen Betrieben schon energisch gegen die Unkräuter der Winterzeit vor und sucht sie durch rechtzeitiges Eggen, Hacken und andere vorbeugende Maßnahmen wirksam zu bekämpfen, jedoch ist zu bedenken, dass gerade der Roggen wegen seines flachen Wurzelwerkes gegen solche Maßnahmen sehr empfindlich ist. Daher ist es besonders wichtig, dass man in neuerer Zeit durch weise Verwendung eines Wintergetreides, welche die Wintergetreidefelder eine immer mehr zunehmende Verunreinigung aufweisen. Insbesondere ist es der Roggen, der vielerorts sehr stark mit Windhalm bestanden ist. Die Aussaat einer derart starken Verunreinigung sind naturgemäß sehr groß, stellenweise kann man sogar von einer erheblichen Gefährdung des Roggenanbaues sprechen. Sicherlich geht man in fortgeschrittenen Betrieben schon energisch gegen die Unkräuter der Winterzeit vor und sucht sie durch rechtzeitiges Eggen, Hacken und andere vorbeugende Maßnahmen wirksam zu bekämpfen, jedoch ist zu bedenken, dass gerade der Roggen wegen seines flachen Wurzelwerkes gegen solche Maßnahmen sehr empfindlich ist. Daher ist es besonders wichtig, dass man in neuerer Zeit durch weise Verwendung eines Wintergetreides, welche die Wintergetreidefelder eine immer mehr zunehmende Verunreinigung aufweisen. Insbesondere ist es der Roggen, der vielerorts sehr stark mit Windhalm bestanden ist. Die Aussaat einer derart starken Verunreinigung sind naturgemäß sehr groß, stellenweise kann man sogar von einer erheblichen Gefährdung des Roggenanbaues sprechen. Sicherlich geht man in fortgeschrittenen Betrieben schon energisch gegen die Unkräuter der Winterzeit vor und sucht sie durch rechtzeitiges Eggen, Hacken und andere vorbeugende Maßnahmen wirksam zu bekämpfen, jedoch ist zu bedenken, dass gerade der Roggen wegen seines flachen Wurzelwerkes gegen solche Maßnahmen sehr empfindlich ist. Daher ist es besonders wichtig, dass man in neuerer Zeit durch weise Verwendung eines Wintergetreides, welche die Wintergetreidefelder eine immer mehr zunehmende Verunreinigung aufweisen. Insbesondere ist es der Roggen, der vielerorts sehr stark mit Windhalm bestanden ist. Die Aussaat einer derart starken Verunreinigung sind naturgemäß sehr groß, stellenweise kann man sogar von einer erheblichen Gefährdung des Roggenanbaues sprechen. Sicherlich geht man in fortgeschrittenen Betrieben schon energisch gegen die Unkräuter der Winterzeit vor und sucht sie durch rechtzeitiges Eggen, Hacken und andere vorbeugende Maßnahmen wirksam zu bekämpfen, jedoch ist zu bedenken, dass gerade der Roggen wegen seines flachen Wurzelwerkes gegen solche Maßnahmen sehr empfindlich ist. Daher ist es besonders wichtig, dass man in neuerer Zeit durch weise Verwendung eines Wintergetreides, welche die Wintergetreidefelder eine immer mehr zunehmende Verunreinigung aufweisen. Insbesondere ist es der Roggen, der vielerorts sehr stark mit Windhalm bestanden ist. Die Aussaat einer derart starken Verunreinigung sind naturgemäß sehr groß, stellenweise kann man sogar von einer erheblichen Gefährdung des Roggenanbaues sprechen. Sicherlich geht man in fortgeschrittenen Betrieben schon energisch gegen die Unkräuter der Winterzeit vor und sucht sie durch rechtzeitiges Eggen, Hacken und andere vorbeugende Maßnahmen wirksam zu bekämpfen, jedoch ist zu bedenken, dass gerade der Roggen wegen seines flachen Wurzelwerkes gegen solche Maßnahmen sehr empfindlich ist. Daher ist es besonders wichtig, dass man in neuerer Zeit durch weise Verwendung eines Wintergetreides, welche die Wintergetreidefelder eine immer mehr zunehmende Verunreinigung aufweisen. Insbesondere ist es der Roggen, der vielerorts sehr stark mit Windhalm bestanden ist. Die Aussaat einer derart starken Verunreinigung sind naturgemäß sehr groß, stellenweise kann man sogar von einer erheblichen Gefährdung des Roggenanbaues sprechen. Sicherlich geht man in fortgeschrittenen Betrieben schon energisch gegen die Unkräuter der Winterzeit vor und sucht sie durch rechtzeitiges Eggen, Hacken und andere vorbeugende Maßnahmen wirksam zu bekämpfen, jedoch ist zu bedenken, dass gerade der Roggen wegen seines flachen Wurzelwerkes gegen solche Maßnahmen sehr empfindlich ist. Daher ist es besonders wichtig, dass man in neuerer Zeit durch weise Verwendung eines Wintergetreides, welche die Wintergetreidefelder eine immer mehr zunehmende Verunreinigung aufweisen. Insbesondere ist es der Roggen, der vielerorts sehr stark mit Windhalm bestanden ist. Die Aussaat einer derart starken Verunreinigung sind naturgemäß sehr groß, stellenweise kann man sogar von einer erheblichen Gefährdung des Roggenanbaues sprechen. Sicherlich geht man in fortgeschrittenen Betrieben schon energisch gegen die Unkräuter der Winterzeit vor und sucht sie durch rechtzeitiges Eggen, Hacken und andere vorbeugende Maßnahmen wirksam zu bekämpfen, jedoch ist zu bedenken, dass gerade der Roggen wegen seines flachen Wurzelwerkes gegen solche Maßnahmen sehr empfindlich ist. Daher ist es besonders wichtig, dass man in neuerer Zeit durch weise Verwendung eines Wintergetreides, welche die Wintergetreidefelder eine immer mehr zun

Die Fazit der Gleichberechtigung.

Seit dem Abkommen von Vercors regiert die Wehrmacht der deutschen Gleichberechtigung alle französischen Städte. Über nur als eine weite, läbäuerliche Seite, als ein Haupt- und Sitzstuhl der oratorischen Leistungen französischer Staatsmänner von Briand über Léonard bis Berriat. Je nach dem Temperament der Beherrschter des Quai d'Orsay wechselt zwar diese Gleichberechtigungsüberlade ihres Farbe wie ein Sammler, jedoch im letzten kann alles auf den französischen Sternen ausgelöscht werden: immer von der Gleichberechtigung leben, aber nie sie praktisch gewöhnen. Es wäre verbündnisvoll, auch nur einen einzigen Augenblick schwach zu werden und den Hattenländer, denen Vercors immer noch in gewisser Beziehung zum Opfer fällt, glücklich zu lassen. Denn wenn die deutsche Politik auf halbem Wege stehen bleibt, längstende Verhandlungen und darüber hinaus fürbare Wünsche nehmen sollte (was Gott verhindert mögeln), dann ist der deutsche Kampf um die Gleichberechtigung auf lange Jahre abgelegt. Niemand in Frankreich, weder Berriat noch Paul Boncour, noch der „Sozialist“ Yann Blum, noch vor allem der französische Generalstab denken einen Augenblick daran, aus der leidhingeworfenen Wehrmacht eine Tatsache werden zu lassen.

Und der Beweis für die Behauptung? Die bittre Zeitengeschichte seit dem Diktat von Versailles enthebt jeglicher Würde, Beweise dafür zu erbringen: auf die englische Aufsicht, die zwar theoretisch alles zugestellt, praktisch aber alles bestreikt, braucht nur hingestellt zu werden. Und Monseigneur Berriat hat vor kurzem in Toulouse mit aller Klarheit betont, daß Sicherheit und Wirtschaft unlösbar zusammengehören. Gerade er als Vorsitzender für Frankreichs Sicherheit das Fortbestehen der militärischen Hegemonie in Europa fordern, gerade er sollte und könnte weder auf Kampftagen noch Flugzeuge und das Heimkehrer berücksichtigen.

Der militärische Schleier um die Verteilungen des Quai d'Orsay wird etwas gelichtet durch eine Meldung des „Echo de Paris“, des Blattes des französischen Generalstabes, daß in besonderer großer Aufmachung eine Meldung über „die Bedrohung der entmilitarisierten Rheinlandszone durch Reichswehrflugzeuge“ bringt. So soll sich nach der Darstellung des französischen Generalstabes dieser angebliche Vorfall abgetragen haben:

12 deutsche Kraftwagen sollen am 8. November aus der Gegend von Basel gegenüber von Seltz im Unterelsass an das Rheinufer herangefahren sein. Die führt dieser Kraftwagenkolonne seien drei Reichswehrflugzeuge gesteuert, die in einem Verkehrsstraßenwagen geflogen haben. Außerdem sei jeder Kraftwagen mit einem Offizier, einem Unteroffizier und mehreren Soldaten belegt gewesen. Die Offiziere sollen photographische Aufnahmen gemacht haben, darunter auch von einem französischen Bahnhof auf dem jenseitigen, also dem linken Rheinufer. Im Anschluß an diese „schwere Bedrohung Frankreichs“ sollen dann die Kraftwagen auf den benachbarten Feldern manövriert haben.

Das Blatt des französischen Generalstabes fühlt wohl, daß es sich doch etwas lächerlich mit dieser Erzählung macht und führt deshalb noch ganz besonderlich geheimnisvolle Hinweise bei:

Die Wagen seien neuesten Typs, vollkommen geräumig und mit Vorrichtungen zur Verteilung von Waffenmagazinen versehen gewesen. Der Vorfall habe lebhafte Beunruhigung auf dem französischen Rheinufer hervorgerufen, da es das erste Mal seit der Untersiedlung des Diktats von Versailles gewesen sei, daß man Reichswehrflugzeuge „in voller Freiheit am Rhein manövriert“ gesehen habe.

Diese Erzählung traut so deutlich dem Stempel lächerlicher und beherbergscher Erfindung an der Stelle, daß darüber nicht gesprochen zu werden braucht. Jeder normale Mensch wird darüber lachen, daß das bis an die Bühne bewaffnete Frankreich schon in angstvollen Ershütterungen gerät, wenn ein Hundert deutscher Kraftwagen am rheinischen Ufer stehen erscheint. Über die Ungelegenheit ist zu erstaunen, um darüber zu lachen. Sie beweist, daß die albernen Wacken nicht nur erfunden, sondern auch geglaubt werden, um gegen die deutsche Forderung der Gleichberechtigung mobil zu machen und die Wehrmacht einzufordern. Sie beweist aber auch, daß das heutige Deutschland schlimmer daran ist, als ein Kolonialland anderer

Deiner Hände Werk

Roman von Klothilde von Stegmann-Stein
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Leider keine Räubergeschichten, Herr Baron!“ erwiderte der Beamte bestürmt; er deutete mit der Hand auf die Wand gegenüber dem Sekretär. „Sehen Sie hier, die Zeichnung von Herrn Kurt, ich habe sie selber gestern hier angefertigt, sie ist verschwunden — und alles auf dem Werkzeugtisch: die Motorenenteile, die Werkzeuge, alles ist durchwühlt, die Schmelz umgestoßen — unbegreiflich.“

„Nun“, meinte Ivarsen, indem er sich aufmerksam umschauete, „die Sache wird sich ganz einfach auflösen; irgendwelche Diebe haben was von Wert vermisst, vielleicht haben sie es auf die Kupfersärgen abgesehen gehabt, oder die Werkzeuge — ja, das neue Werkzeug fehlt — na also, das haben Sie es ja.“

„Und die Zeichnungen?“

„Wie, wenn Sie das gestohlene Werkzeug vielleicht in das Papier eingepackt haben? Das wäre doch immerhin denkbar. Die Zeichnungen an sich können Sie ja nicht interessiert haben; jeder einigermaßen Sachverständige muß sich doch sagen, daß ein Konstrukteur seine Zeichnungen doppelt ausgefertigt hat — und es war doch deutlich, daß diese Zeichnung, die Sie mir gestern flüchtig zeigten, eine Pause war.“

Der Betriebsingenieur sah Ivarsen mit widerwilligem Erstaunen an: „Ihre Schlüssefolgerungen sind zwingend — wie von einem Detektiv!“

Ivarsen lachte auf: „Nein, nur wie von einem Menschen, der eine Sache durchdenkt, lieber Moeller. Auf alle Fälle werde ich noch heute meinem Schwager schreiben und ihn bitten, uns noch eine Pause seiner neuen Konstruktion zu schicken, damit wir die Sache genau durcharbeiten können. Wir wollen ihn aber mit der Diebstahlssachricht nicht aufräumen — wollen auch hier im Werk kein



Der „Goldene Sonntag“, der Höhepunkt im Weihnachtsverkauf!

Da werden die letzten Reserven aufgeboten, die über den guten Erfolg des Weihnachtsgeschäfts entscheiden. Um „Goldenen Sonntag“ herrscht allenhalben Hochbetrieb, wo durch siebzehn, fröhliche Aktionen aller Kaufläden gesetzt werden. Auch sie werden den Anhänger des Goldenen Sonntags spüren, je mehr Anzeigen die zahlreiche Pressezeitung des Niesaer Tageblatt von Ihnen sieht. Anzeigen, Anzeigen und nochmals Anzeigen im Niesaer Tageblatt sind der Schlüssel zum Erfolg!

Nationen. In den Kolonialländern nämlich, wo es auf mehrere Tausend Kilometer nicht ankommt, genießen die Bewohner mehr Freiheit als das große deutsche Volk und erzielen sich das unbedingte Schutz der Wächte. Überall, wo die Grenzen der Kolonialländer irgendwie gefährdet erscheinen, stehen nicht nur starke Kolonialtruppen der betreffenden Nationen, sondern auch europäische Truppenformationen in genügender Anzahl bereit, um die Unantastbarkeit der Kolonialgrenzen zu schützen. In voller Freiheit kann man überall mit großen oder kleinen Truppverbänden manövriert, ohne daß jemand etwas dabei findet oder irgendemand sich aufzeigt. Das sind Selbstverständlichkeiten, über die kein vernünftiger Mensch spricht. Man weiß es ja auch, daß nicht nur Verbündete, sondern auch genug Kriegsgegner den sogenannten Ententemächten zur Verfügung stehen, wenn es darum geht, selbst koloniale Besitztümer zu wahren und zu schützen. Deutschland allein wird in unablässiger Verblendung von der Sicht so am Boden gehalten, daß in der Tat fast beobachtet erscheinen könnte, ein transatlantischer, englischer oder amerikanischer Kolonialismus zu sein. Obwohl „gleichberechtigt und souverän“, gibt es in diesem Deutschland staatspolitische Zustände, die thronähnlich auf der Welt nicht haben, nämlich die sogenannte entmilitarisierte Zone am Rhein. Das „Echo de Paris“ ist es zu danken, daß es mit dieser Meldung auf den unerhörten Stand erneut hindeutet, der hier 13 Jahre nach Versailles und jetzt nach dem Pakt von Vercors noch besteht.

Nicht genug an dem westlich des Rheins noch erfreulichen Teilen des deutschen Rheinlandes, wurde auf dem Ostufer des Rheins ein 50 Kilometer breiter Gürtel von der schweizerischen bis zur holländischen Grenze zwischen Deutschland und Frankreich mit seinen Provinzen läufig gelegt. In diesem deutschen Lande dürfen die deutschen Staatsbürgler Steuern zahlen, dürfen sich für die Sklaventreiber von Versailles abmüllen, um für die Kriegstribute bis zur Erfüllung zu sorgen, aber ein Anrecht auf Schutz und Freiheit besitzen sie nicht. Jeder Untugend kann sich ausüben. Gut und Blut der deutschen Staatsbürgler kann schamlos gefahren ausgenutzt sein, die persönliche Freiheit bedroht. Wirtschaft und Vermögen vernichtet werden: Keine deutsche Regierung hat das Recht, die Wachtmittel des Reiches einzuziehen, um die Bewohner dieses Stromdurchflossenen gewaltigen Landstreifens, wo ein Fünftel der deutschen Bevölkerung wohnt, mit frappoloser Hand zu schlagen. Wohl aber kann französische Propaganda sich

auszutoben, haben von fremdem Gelb bestochene Lumpen und Verräter den verbrecherischen Versuch unternehmen können, neutrales Land vom Heide loszureißen. Wo die Drahtzieher der Separatistenhorde gesessen haben, ist längst bekannt und besonders aufschlußreich ist ja die Tatsache, daß jene Kumpen und Verräter, die sich selber der Separatisten nannten, in Paris Unterchlaut und Sicherheit gefunden haben. Die französische Grenze jedoch ist, wie selbst der französische Generalstab festgestellt hat, gegen jeden deutschen Angriff absolut gesichert. Unerschöpfliche Geschüse und Flugzeuge stehen bereit, um Tod und Vernichtung in das unglückliche deutsche Land zu tragen, eine gewaltige Truppenmenge ist so konzentriert, daß sie in wenigen Stunden das mehrere deutsche Land überwinnen kann. Wochtage ist dem Quai d'Orsay möglich, die Saisonage in den deutschen Werken der sogenannten entmilitarisierten Zone vornehmen und zum Angen der französischen „Sicherheit“ auszuwirken zu können. Hat sich ein Engländer beispielweise noch niemals die Frage vorgelegt, was es für England bedeuten würde, wenn die englische Söldenarmee von Dover bis zu den Scilly-Inseln in einer Tiefe von 50 Kilometern bis fast nach London „entmilitarisiert“, also jedes Schüsse beraubt wäre? Das es nicht nur mehrlos der in Waffen farbenüberliegen, sondern sich auch noch getötet lassen müßte, daß fremde Spione ungefährdet das Land durchdringen, daß die Bewohner Tribute bis zum Weihnachten zahlen müßten und doch jeden Schuh durch die eindämmende Wehrmacht beraubt wären? Daß jetzt französische Kriegsführer landen, französische Truppen diese entmilitarisierte Zone besetzen und wie Sieger im eroberten Lande schalten und walzen könnten? Ein einziger Schrei der Empörung würde durch das Land gellen, und der zähe Engländer würde nicht eher ruhen, bis das Land frei und auch der geringste Schatten eines Sklavenums von den britischen Inseln gewichen wäre. Und Deutschland? Das ganze beiderseitige Rheinland, der Saar, das Saar und die fast mythische Bedeutung dieser Gebiete am heiligsten deutschen Rhein für jede deutsche Seele? Das alles soll unterdrückt, das alles mit Füßen getreten und mehrlos der Nation ausgesetzert werden, die seit jeher der Friedensförderer in Europa gewesen ist und zu allen Seiten Beweise dafür erbracht hat, daß sie allein und unumstrickt in Europa gebieten will?

Die Frage stellt, müßte für den Engländer bedingungslos beantwortet werden. Gerade für den Engländer, dessen erbitterter Feind durch viele Jahrhunderte Feindreich gewesen ist. Wir geben uns heute der Täuschung nicht mehr hin, daß England zunächst wieder eigene Politik treiben und sich vom transatlantischen Bündnis lösen wird, auch wenn primitivste Überlegungen der Downingstreet den rechten Weg zeigen. Wir Deutschen stehen, obwohl wir alle, aber auch alle Argumente für uns haben, und vielleicht gerade deswegen, allein auf weiter Flur in unserem Kampfe gegen die Fazit der Gleichberechtigung, die eben wieder in West gespielt werden soll. Nur eins kann es bei dieser Sache für uns geben: Daß jetzt nicht Zeit zum Wählen, nicht Zeit für die Wartet, sondern höchste Zeit ist, die Wahlen zu scheuen und zum Entscheidungskampf für wirkliche Freiheit und Gleichberechtigung einzutreten.

Reichspost meldet: Stärkere Verkehrsbelebung.

Das Berlin. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost beschäftigte sich am Dienstag im weitesten mit lauernden Angelegenheiten. Besonders der vom Rechnungshof des Deutschen Reichs geprüften Jahresrechnung für 1930 wurde der Verwaltung Entlastung erteilt, der Voranschlag für 1932 den im Sommer zurückgegangenen Einnahmen angepaßt. Festgestellt wurde, daß der Gewinne-Hülfung erfreulicherweise mit dem Herbstbeginn nachgelassen habe. Der Reichspostminister hob hervor, daß vom September ab in den meisten Dienststellen eine über die Saisonmeißne hinausreichende tonigunturale Verkehrsbelebung bemerkbar sei. Der Verwaltungsrat wurde dann über den Stand des Arbeitsbeschaffungs-Programms unterrichtet. Da die Unleidsträger noch nicht geöffnet ist, hat die Deutsche Reichspost bekanntlich aus dem Gesamtyrogramm von 60 Millionen RM einstweilen Zu-

Katarrh? Keilgeröl? Bonbons mit
Brombeer-Saft
dann nur
mit Brombeer-Saft
und Brombeer-Saft mit Zucke

großes Aussehen machen, die Geschichte nach Möglichkeit totschweigen.

Natürlich wird man vorsorgen müssen, daß solche Dinge nicht wieder vorkommen. Sonst begnügen sich die verehrten Herren Spitzbuben das nächste Mal nicht mit ein paar guten Werkzeugen und einer Konstruktionszeichnung als Einwickelpapier, sondern geben auch mal ins Kontor und an die Geldschranken. Das wäre bedeutend peinlicher. Ich werde dafür Sorge tragen, daß die Bevachung sorgfältiger gehandhabt wird. Der alte Schmitt wird schon ein wenig unzuverlässig; ich sage es Ihnen vertraulich, Herr Moeller, daß die Frau Kommerzienrat schon lange seine Pensionierung erwogen hat und eine andere, jüngere Kraft wünscht.“

Die der Ingenieur noch etwas zu erhöhen vermochte, ging Ivarsen mit einem schnellen Gruss hinaus und in das Privatkontor hinüber.

Der Materialverwalter Schmitt erschrak, als er von seinem Inspektionstrundgang fort zu Herrn Ivarsen ins Privatkontor gerufen wurde. Eine Viertelstunde später, als er hineingegangen war, kam er leichtsinnig heraus; seine Augen waren abwesend und voll Schreden — er ging unsicher, wie ein Betrunken, an dem Prostituierten vorbei, der gerade ins Kontor hinein wollte. „Na, Schmitt, was ist denn mit Ihnen?“ fragte er erschrocken, denn der alte Mann ging so unsicher, daß er gegen ihn anrannte — aber Schmitt machte nur eine unbestimmte Bewegung in die Luft und schlurzte stumm davon, den Kopf tief gesenkt.

Noch am gleichen Vormittag ging es wie ein Laufseuer durch das ganze Werk, daß der alte Materialverwalter Schmitt seine Kündigung erhalten habe, und daß er die Werkwohnung zu räumen hätte, da die neue Werkstattleitung bereits einen Nachfolger für ihn von auswärts engagiert habe.

Als der Prostituierte, dem Ivarsen die Entlassung Schmitts kurz mitgeteilt hatte, ein Wort für den Alten einlegen wollte, batte Ivarsen kurz und schroff erklärte:

„Mein lieber Degerener, Sie müssen sich daran gewöhnen, daß die neue Leitung ihre Einschläge nicht durch irgend-

welche sentimentale Anwandlungen zurückzunehmen pflegt. Der alte Schmitt mag ein braver und guter Mann sein; aber so ein Diebstahl, beinah unter seinen Augen, daß kann nicht geduldet werden. Es ist eine festbesetzte Maßnahme von der Frau Kommerzienrat. Haben Sie sonst noch etwas, Herr Degerener?“ fragte er; sein eben noch schärfer Ton wurde freundlich, aber in seinen graugrünen Augen stand eine Warnung, die auch Degerener verstand.

Der Beamte schwieg. Er wußte, es hatte keinen Zweck, zu widersprechen. Seit der alte Herr tot war, gab es nur einen Willen hier: den der Frau Kommerzienrat — und hinter diesem Willen stand dieser Fremde mit den graugrünen Augen, die bald sanftmild, bald gefährlich funkelnd aufleuchten konnten, und dem niemand hier auf dem ganzen Bremerwerk auch nur über den Weg traute.

Der alte Schmitt saß am Tische in dem kleinen Wohnzimmer; er hatte die Hände flach auf die Tischplatte gelegt und sah starr vor sich hin. Seit Stunden sah er so da, redete nicht, antwortete nicht, starrte nur immerfort vor sich hin mit diesen leeren, entzündeten Augen.

Erika ging leise durch das Zimmer, angestossen sah sie zwischen ihren Hantierungen immer wieder zum Vater hinüber; sie segte zum Sprechen an, immer wieder, aber dann stockte ihr der Aout in der Kehle. Sie hatte ja schon alles gesagt, was nur zu sagen war. Vergeblich geräumte sie ihr Hirn nach neuen Trostworten, nach Gründen, die den Vater überzeugen möchten, daß das alles nicht so schlimm war. Alles hatte sie ihm gesagt, aber er hatte auf nichts geantwortet, immer starrte er mit diesem Blick vor sich hin — sie konnte es nicht mehr ansehen, sie hielt es nicht mehr aus — ein Schluchzen würgte sie in der Kehle — sie stellte die Tassen, die sie eben gespült hatte, in den Schrank — und dann, wie gesagt von ihren eigenen Gedanken, riß sie den Mantel vom Haken und stob durch die Korridorthe hinaus, die Treppe hinunter, hinaus, wo sie allein war und diese kalten Augen des Vaters nicht mehr zu sehen brauchte.

bauführungen in Höhe von 34 Millionen M.R. herauszugeben. Davon entfallen 17 Millionen auf den Wetterbau, 10 Millionen auf die Kabel-Industrie, etwa 5 Millionen auf Hochbauten und Geräte aller Art und etwa 2 Millionen auf die Fahrzeug-Fabriken.

Der Verwaltungsrat genehmigte eine Verlängerung der Fristen für die erleichterte Wiedereinrichtung geflüchteter Fernsprech-Anschlüsse. Danach kann ein Teilnehmer, der seinen Anschluß bis zum 31. Dezember 1938 infolge wirtschaftlicher Notlage kündigt, die Wiedereinrichtung des Anschlusses innerhalb eines Zeitraumes von zwei Jahren ohne erneute Eintragung des Einrichtungs- und Apparate-Gebühren beantragen.

Ferner brachte die Verwaltung zur Kenntnis, daß über die Frage der Belebung des Weltverkehrs auf dem Gebiete des Kleingutverkehrs zwischen Reichspost und Reichsbahn nunmehr ein Vereinbarung getroffen sei. Danach würden die vergleichbaren Tarife beider Verwaltungen so gestaltet, daß für Sendungen bis zum Gewicht von 7 Kilogramm einschl. die Tarife der Reichspost für leichtere Sendungen die Tarife der Reichsbahn billiger sind. Der Postpalet-Tarif ändert sich dadurch nicht.

In diesem Zusammenhang kündigte der Reichspostminister an, daß die Post für den Waffen-Postverkehr zwischen großen Orten eine gegenüber dem Postpalet etwas verbilligte Kleingutsendung bis zum Höchstgewicht von 7 Kilogramm einführen solle, die die Bezeichnung „Postgut“ erhalten soll. Der verbilligte Tarif wird sich etwa auf gleicher Höhe wie die allgemein im Sammelverkehr bestehenden Vergütungshöhe halten. Eine Unterstellung anderer Verkehrsunternehmungen ist nicht beabsichtigt. Der Tarif ist als frei-Haus-Tarif gedacht. Zustellgebühren werden nicht erhoben. Die neue Versendungsart soll zunächst verlustfrei eingeführt werden, sobald die Vorbereitungen bereitstehen.

Hastet der Lehrer für Unfälle bei Schulausflügen?

Da ein preußisches Oberlandesgericht hatte fürstlich einen Schadensersatzspruch gegen den preußischen Staat zu entscheiden. Kläger war der gesetzliche Vertreter eines Schülkindes, das anscheinlich einer unter Führung des Lehrers stattgefundenen Schulbesichtigung eines gewerblichen Betriebes verletzt worden war. Eine Haftungspflicht des Lehrers konnte nicht ausgeschlossen werden.

In den Entscheidungsgründen führt das Gericht u. a. aus, die Alonso habe seinen Erfolg haben können, da den Lehrer kein Verhältnis an dem Unfall trifft. In dem Umstand an sich, daß der Lehrer die Schüler seiner Klasse in einer im Betriebe befindlichen Schmiede zur Besichtigung der Arbeiten geführt hat, ist ein schuldhaftes Verhalten nicht zu finden. Postallgemeine Vorschriften, die das Betreten einer Schmiede verbieten, bestehen nicht. In der Tatsache der Besichtigung könnte man daher nur ein Verhältnis des Lehrers annehmen, wenn nach den von der Schulverwaltung aufgestellten Grundsätzen derartige Besichtigungen handwerklicher Betriebshallen außerhalb der Schulräume nicht erlaubt wären. Derartige Vorschriften bestehen aber nicht. Der Ausbildungsbürokrat ist nach der derzeitigen Auffassung in den Gesamunterricht der Grundschule eingegangen und bildet dessen wesentlichen Bestandteil. Zu diesem Ausbildungsbürokrat gehört aber auch das Vertrautmachen der Schüler mit gewerblichen, insbesondere handwerklichen Betriebsformen. Daher gehört es auch zum Pflichtenkreis des Lehrers, den Schülern ein anschauliches Bild handwerklicher Betätigung zu machen und das Geschlecht in der deutlichen Weise am Orte des Betriebes selbst. Auch bei der Durchführung der Besichtigung hat der Lehrer die ihm pflichtigemäß obliegenden Vorsichtsmittelregeln zu treffen nicht unterlassen. Er hat darauf geachtet, daß die Kinder nicht plötzlich in der Schmiede herumstehen, und hat sie in einer Entfernung von etwa 1½ Meter vom Amboss gerechnet Aufführung nehmen lassen. Nach der Augenscheinnahme hat der verlegte Amboss 185 Meter vom Amboss, von dem der Söllner gelogen kam, entfernt gestanden. Die Verlehung des Kindes ist nicht durch Auskunfts- und sogenannten Hammer-Schlag, sondern dadurch erfolgt, daß ein Splitter von den Schmiedewerkzeugen losprang und dem Kind in den Gesicht sleg. Dies ist etwas, was in einer Schmiede verhältnismäßig selten vorkommt. Daß der Lehrer als Vater mit dieser Gefahrenmöglichkeit nicht vertraut war, kann ihm nichts als Fahrlässigkeit angerechnet werden.

Alle Gefährdungsmöglichkeiten auszuschließen, ist auch bei Anwendung der größten Sorgfalt nicht durchführbar. Daß der Lehrer daher bei der Durchführung der Besichtigung nicht die erforderliche Sorgfalt gezeigt hat und daher den Unfall verschuldet hätte, ist nicht ersichtlich. Danach entsfällt auch die Haftungspflicht des Verfasseten.

Deiner Hände Werk

Roman von Klothilde von Stegmann-Stein
Copyright by Martin Feuchtwaenger, Halle (Saale)

Gerade, als sie unten an der Treppe war, die von ihrer kleinen Wohnung hinunter auf den Werkhof führte, sah Moeller über den Hof ihr entgegen.

„Nun, Erika“, sagte er und sah sie misstrauisch an, „wie hat es der Vater aufgenommen — hat er was gesagt?“

Mit einer trostlosen Gebärde zuckte Erika die Schultern: „Wenn er nur was gesagt hätte, Herr Moeller — es hat ihn schrecklich getroffen, das können Sie sich ja denken; aber wenn er es wenigstens aussprechen würde, dann wäre es ihm ja leichter — aber so — so ...“

Sie vermochte nicht weiterzureden, die Stimme versagte ihren Dienst.

„Na, kleine Erika, nur tapfer; vielleicht kann ich ihm ein bisschen zureden. Du mußt mir nur sagen, wie es um ihn steht.“

„Ja, wenn ich das nur selbst wüßte, Herr Moeller. Er kam raus und sprach kein Wort und starrt seitdem nur immer vor sich hin. Wenn mir nicht die Frau Schulze von nebenan gesagt hätte, was vorgesessen ist — aus dem Vater hätte ich kein Wort herausbekommen. Es hat ihn zu tief getroffen — und wissen Sie, wer schuld ist an der ganzen Sache? Ich!“ Sie zeigte mit einer leidenschaftlichen Gebärde auf sich selbst.

„Ach, du hast wohl den Verstand verloren! Nun wird mir's aber zu bunt!“

Erika sah den väterlichen Freund mit einem herzerreißenden Ausdruck an. „Und doch bin ich schuld, Herr Moeller, wenn Sie's auch nicht zugeben wollen. Hätte ich damals diesem frechen Menschen, dem Bräutigam von Gräulein Hiltrud, nicht die Ohrfeige heruntergehauen, der Vater säße jetzt nicht oben und wäre nicht aus der Stellung gejagt worden.“

Bermischtes.

Studentin wird Student. Eine italienische Studentin, Tereza Cardellino, die seit zwei Jahren an der florentinischen Universität Philosophie studierte, bat sich plötzlich als ein Mann entpuppt. Sie hatte ihren Lehrern nie den geringsten Anlaß gegeben, zu glauben, daß mit ihr etwas „nicht richtig“ sei; sie wußte vortreibende Leistungen auf und bestand ihre Prüfungen gut. Aber plötzlich überwarf sie den Rektor mit dem Gedanken, daß sie von nun an als männliches Wesen betrachtet werden möchte. „Ich habe lange genug darunter gelitten, daß man mich für eine Frau angesehen hat, und ich habe beim Gericht mein Recht nachgeprüft,“ erklärte sie. Sie konnte tatsächlich beweisen, daß bei ihrer Eintragung im Standesregister ein Fehler begangen war und daß dieser Irrtum sie tatsächlich zum Mädchen stemmte. Der Fall ist genügend aufgelöst und ihre Verwandten wurden in ihrem Heimatort Genua richtig eingestuft. Unter den anderen Studentinnen erregte die Nachricht nicht geringes Aufsehen. Sie erklären, daß das einzige Männliche, das ihnen an Tereza auffiel, die Tatjade war, daß sie sich jeden Worten rasierte. Ihre Stimme hat einen tieferen und rauheren Ton als die gewöhnlichen Mädchenstimmen, aber ist doch keineswegs das Organ eines Mannes. Sie kleidete sich mit viel Geschick und wurde in Toilettenfragen von ihren Kolleginnen häufig um Rat gefragt. Bevor sie an die Florentiner Universität kam, war sie in ihrer Heimat Genua Gymnasiallehrerin in einer Mädchenchule und ihr Unterricht wurde sehr geschätzt.

Schiffereparatur mit Lebensgefahr. 500 Passagiere an Bord des neuesten italienischen Luxusdampfers, des „Conte di Savoia“, verfolgten mit atemloser Spannung die notwendig gewordene Ausbesserung eines Lecks, die von einem jungen Seemann auf hoher See vorgenommen wurde. Der Dampfer, der sich auf seiner Jungfernreise von Genua nach den Vereinigten Staaten befindet, erlitt, etwa 1300 Kilometer von New York entfernt, infolge eines Maschinendefektes eine Beschädigung des Schiffsrumpfes, die sofort beseitigt werden mußte, wenn die Weiterfahrt gefährdet werden sollte. Die Aufgabe war sehr schwierig und gefährlich, da sich das Boot an der Schiffssseite gerade unterhalb der Wasserlinie befand und ein schwerer Seegang gewaltige Wogen gegen den Dampfer war. Der Kapitän konnte niemanden zu dieser Arbeit beordern, die die höchsten Anforderungen an Mut und Fähigkeitlichkeit stellte; er rief daher Freiwillige auf, und es meldete sich ein Mann namens Amatruada, der wußte, daß der Kapitän selbst sich zu dem Werk entschließen würde, wenn er kein anderer kände. „Sie dürfen nicht gehen, Kapitän,“ lagte er. „Ich werde es schon machen.“ Dann wurde er bei beständig drohender Lebensgefahr an einem über 20 Meter langen Seil an der Schiffswand beurteilt und schwamm nun über den sich hochauftürmenden Wogen des Atlantischen Ozeans, die ihn oft vollständig überstiegen, während er arbeitete. Die Schwerter des Schiffes wurden nach der Stelle gerichtet, und 3 Stunden lang arbeitete der Mann in dieser durchdringenden Lage an der Ausbesserung des Lecks, während die Passagiere vom Deck aus zuwinkten und die Geschicklichkeit des fähigen Matrosen bewunderten. Amatruada schwamm unverhohlen von der Gefahr, in der er schwamm; er arbeitete mit der größten Ruhe und Sicherheit, als ob er seine Aufgabe vollendet hätte und wieder hinaufgesogen worden wäre, legte er mit liebenswürdigem Lächeln zu dem Kapitän: „Wenn Sie noch mehr Höhen auszusteigen haben, dann will ich gern wieder heruntergehen.“ Gegen Ende des aufregenden Zwischenfalls strömte Wasser in den Elektrotraktorraum des Schiffes und mußte herausgepumpt werden. Anholdebeln versagten die Dynamomaschinen, und das Schiff lag in tiefer Dunkelheit. Die Reisenden mußten ihre Abendessen bei Kerzenlicht einnehmen.

Wie im Roman. Wenn in einem Roman die dümmste nahe Heldin gerade in dem Augenblick, wo sie sich voller Verschwörung das Leben nehmen will, die Mitteilung von einer großen Erblichkeit bekommt, die sie aller Sorgen enthebt, dann sieht man leichtsinnig dazu jagen: so etwas paßt leider nur in Romanen. Läßt eine derartige Hilse im letzten Augenblick auch im Leben vorkommen kann, erfüllt zu seinem Glück ein Kaufmann in Brag, gestorben, so heißt dieser Kaufmann, war derartig tief in Schulden geraten, daß keine Waren und sein kostbares Eigentum versteigert werden mußten. Die Auktion hatte gerade begonnen, als Levin ein Telegramm erhielt, in dem ihm mitgeteilt wurde, er habe in einer Staatsslotterie weit über 50.000 Mark gewonnen.

22 Jahre in 25 Jahren. Ratu Winano, eine 41jährige Ehefrau in Tokio, hat einen Retord

aufgestellt, der nicht so leicht zu überdecken sein dürfte. Frau Winano hat im Laufe von 25 Jahren nicht weniger als 22 Kinder das Leben geschent, darunter standen sich jedoch zwölf Söhne.

Gefährlich ist's, den Kriminalbeamten zu bestehlen. Ein Konvoikum von Taschendieben, das aus einem Engländer, einem Franzosen und einem Griechen bestand und das sich schon einer gewissen internationalen „Berühmtheit“ erfreut, wurde in Berlin infolge eines besonderen Bechalles für die Diebe dingfest gemacht. Die drei waren erst vor wenigen Tagen von einem erfolgreichen Gastspiel aus Brüssel nach Berlin gekommen und hatten nun berichtet, in der Garderobe eines Berliner Varietés zu „arbeiten“. Als die Vorstellung vorüber war und das Publikum an den Garderoben eilte, lachten sich die Taschendiebe einen besonders gut angezogenen Herrn aus, der eben seinen Mantel in Empfang genommen hatte. Einer der Diebe tempte den Mann an, ein anderer gestaltete heftig mit den Händen vor den Augen des Vaters herum, während der dritte sich bemühte, die so entstandene Verwirrung zum Liebstahl der Taschenmutter auszunutzen. Das Pech der Diebe war, daß das von ihnen erwählte Opfer ausgerechnet der Leiter der Taschendiebstahl-Stricke der Berliner Kriminalpolizei war. Der Beamte ließ die Taschendiebe erst so weit arbeiten, daß sie einwandfrei überführt werden konnten, und griff dann mit anderen Beamten rechtzeitig zu.

Raubüberfall auf ein Rathaus. In der Nacht zum Dienstag kam es zu einem Raubüberfall auf ein Rathaus in einem kleinen Einbrecher und Polizeibeamten in dem bei Berlin gelegenen Ort: Teupitz. Einige Banditen hatten den Verlauf unternommen, in das Rathaus des Ortes einzudringen, wobei sie insbesondere den Treor der Stadtstraße ausrauben wollten. Sie wurden von Polizeibeamten überrascht, und es kam zu einem Augenschlag, bei dem ein Polizei-Hauptwachtmeyer nicht unverhohlen verlegt wurde. Die sofortige Verfolgung der Täter mit einem größeren Beamtenaufgebot wurde dadurch unmöglich gemacht, daß der Ort Teupitz nichts feines Telefonverkehr hat. Die Einbrecher waren mit einem Sportwagen geflüchtet und haben sich vermutlich nach Berlin gewandt. Die Berliner Kriminalpolizei konnte erst am Dienstag vormittag Beamte an den Tatort entsenden. Am Rathausraum des Rathauses wurde das Einbruchswerkzeug vorgetragen, das in modernster Ausfertigung von den Banditen zum Gebrauch bereitgestellt worden war. Die Einbrecher hatten den Geldschrank der Stadtkasse schon halb erklaut, als sie durch die nächtliche Polizeipatrouille erfaßt wurden. Nachträglich wurde bekannt, daß auch beim völligen Verlust dieses Raubüberfalls auf den Treor der Gemeinde Teupitz den Einbrechern kein Preiss in die Hände getallen wäre.

Deutsche überqueren den Atlantik im Segelkutter. In San Luis do Maranhao in Nord-Brasilien ist nach einer Wiedlung Berliner Blätter aus Rio de Janeiro der Segelkutter „Hummel“ mit den Deutschen Louis, Hellmann und Eberhard an Bord nach der Überquerung des Atlantik eingelaufen. Der 9½ Meter lange Kutter hatte auf der Überfahrt von Freetown in Westafrika schwere Stürme zu bestehen.

Starke Schneefälle in den Alpen. — Wegen der Überqueren den Atlantik im Segelkutter. In den Alpen sind starke Schneefälle zu verzeichnen. Die Schneedecke ist stellenweise bereits einen Meter hoch. Die Temperaturen sind stark gesunken. In einigen Hochgebirgen läßt man 9 bis 14 Grad unter Null. — In Oberitalien regnet es seit 70 Stunden ununterbrochen.

Wahre Geschichten
Soeben erschien ein neues Heft
Probenummer kostenlos vom Verlag
Dr. Felle-Eysler & Co. Berlin SW 68
Die Zeitschrift der Erlebnisse
Preis 50 Pf.

trug. Seitdem dieser Jungen seine Hände in dem Fabrikationsbetrieb hatte, schien das Bremerwerk vom Pech verfolgt zu sein. Es klappte nirgends: nicht mit Eisenringen, nicht mit der Herstellung neuer Aufträge. Die anderen Werke, das konnte er ja aus den Veröffentlichungen der Fachblätter sehen, holten viel mehr Aufträge herein — die Konkurrenz belam die Überhand.

Nunzehntes Kapitel.
Erika ging erst zögernd, dann schneller durch den Werkhof, bog in den kleinen Weg ein, der in die Anlagen führte. Vielleicht war es unrecht, daß sie fortgelaufen war, den Vater allein gelassen hatte; aber Herr Moeller hatte so energisch darauf bestanden, daß sie nicht zu widersprechen gewagt hatte.

Und nun sie im Freien weilte, war es ihr auch, als würde ihr geängstigtes Herz stillen. Die Natur nahm sie auf in ihr reines, süßes Reich. Der Wintertag lag mit blauem und reinem Glanz über der Landschaft, die weißen Schneefelder diesseits und jenseits des Flusses dehnten sich in reiner Klarheit aus — der Fluss schlief unter der Eisdecke, und die Tannen am Wege standen weiß beladen unter der weichen, weißen Last. Die sahnen Zweige der Birken dicht am Ufer zeichneten sich wie Filigranwerk gegen den klaren Winterhimmel ab, wo dem eine kühle Sonne herabrieselten — alles war so frisch, so rein und so entzückt aller Wärme des Menschenlebens.

Unwillkürlich schritt Erika straffer aus; der Schnee, hart gefroren, knirschte unter ihren Füßen, die rubige Röte flieg ihres Prickels in die Wangen.; sie fühlte, wie das Blut lebhafter pulsirte, wie die Schwere und Verzagtheit von ihr wichen. Sie war so tief von Kindheit an mit der Natur verbunden, daß die ihr immer Trost und Ruhe spendete. So auch heute. Bald fühlte sie nichts mehr von der Not und dem Kummer vorhin, sie fühlte nur die Lust, die Stille, die reine Schönheit der Gottesnatur und die federnde Kraft ihres jungen Körpers, wie sie allein durch die Winterlandschaft schreit.

Geschwuna folgt.

Wir
hören
einen

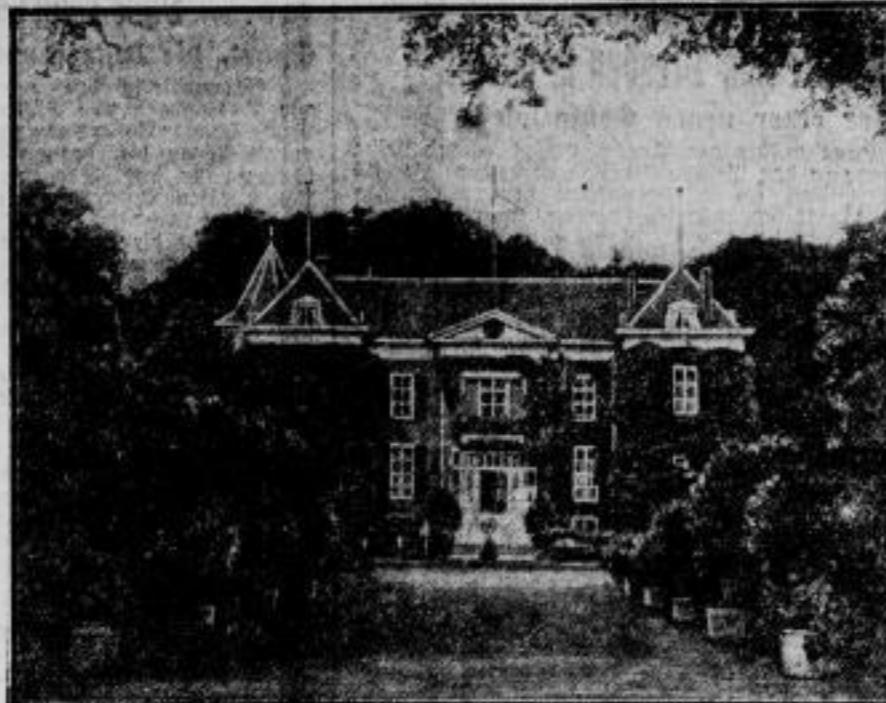
Welt
ging
ein
Gefalt,
sennen
sie
begegnen
graben
Bücher
sie
dann

Ein
Wie in
Sekunde
Band, der
das Buch
Wohl
Rammer,
vielleicht
lich gewo-

Kurz vom Tag in Bild und Wort.



Reichskanzler von Schleicher gibt sein Regierungsprogramm im Rundfunk bekannt.
Reichskanzler von Schleicher wird am Donnerstagabend zwischen 7 und 8 Uhr im Rundfunk das Programm seines Kabinetts entwirken.



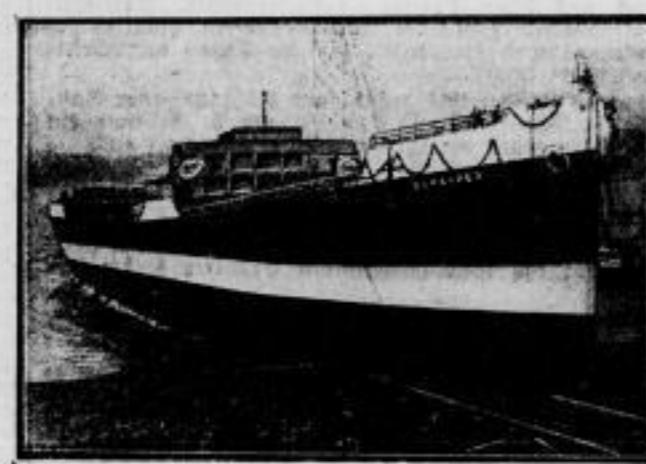
Mysteriöser Vorfall in Haus Doorn.
In Haus Doorn, dem Wohnsitz des ehemaligen deutschen Kaisers in Holland, wurde ein Mann verhaftet, der einen Revolver schweren Kalibers und einen Dolch bei sich führte.



Der automatische Geldwechselautomat ist da!
Wir zeigen hier einen Geldwechselautomat, der auf Bahnhöfen und Postämtern aufgestellt werden soll und sicher einem schon lange dringenden Bedürfnis des Publikums nachkommt.



Eine Kähne-Kadung gesunken.
Bei Hohenwarthe auf der Elbe wurde ein Schleppzug, der nach Hamburg fuhr, von einem Motorschiff gerammt, so daß ein Kahn mit 4000 Sänter Zucker sank.



Ein neues deutsches Großtankschiff vom Stapel geladen.
Auf der Deutschen Werft in Hamburg-Hinsenwerder lief — wie unser Bild zeigt — das 18.000 Tonnen große Motortankschiff "D. S. Harver" vom Stapel. Es ist das fünfte Großtankschiff in der Serie dieser Spezialschiffe, die die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft in Deutschland in Auftrag gegeben hatte. Dieses neue Schiff hat eine Länge von 185 Meter, einen Tiefgang von 9 Meter und besitzt 27 Ladekabinen mit einem Gesamtzolumengehalt von 22.700 Kubikmeter.



König Boris feiert mit den Studenten.
Unsere Aufnahme zeigt den König Boris III. von Bulgarien, der den Jahrestag der Universität Sofia im Kreise der Studenten mifstert.



Deutschlands neuer Gesandter in Riga.
Der bisherige Vortragende Gesandtschaft im Berliner Auswärtigen Amt, Dr. Georg Martinus, ist zum deutschen Gesandten in Riga ernannt worden.



Der Champion der Springreiter.
Champion der deutschen Springreiter ist in diesem Jahr der seit langer Zeit in Deutschland reitende Schwede Axel Holst geworden, der in dieser Saison 28 Siege für sich buchen konnte.

Der Mann am Büchernwagen.

Von Meta Briz.

W. Ein kalter Herbstabend. Auf der Straße vor mir ging ein Mann im dünnen Stock — schmal und dürrtig die Gestalt. Ein Büchernwagen stand an der nächsten Ecke. Wir kennen sie, diese Büchernwagen, denen man in der Stadt oft begegnet und die manchmal für den Kenner richtige Fundgruben sein können. In der Notzeit müssen viele ihre Bücher verkaufen und geben sie diesen Straßenhändlern, die sie dann weiterveräußern.

Ein solcher Wagen also. An ihm blieb der Mann stehen. Wie in plötzlichem Entschluß, den er vielleicht in der nächsten Sekunde schon bereuen konnte, griff er nach einem kleinen Band, dann in die Tasche, zählte ein paar Groschen und trug das Buch eilig wie einen Schatz davon.

Wohin? In eine kalte Stube vielleicht — in irgend eine Kammer, um bei förmlichem Licht dieses Buch zu lesen. Und vielleicht mußte er den Kauf mit ein oder zwei jetzt unmöglich gewordenen Mittagessen bezahlen.

Diese Begegnung ging mit lange nach, und wie eine Vision formte sich ein Bild: Weihnacht! Ein Mensch, hungrig wie jener am Büchernwagen, erhält von irgend einer Seite ein Gabenpaket. Und wie er es öffnet, findet er neben nützlichen Dingen — Kleidung und Lebensmitteln — findet er zwischen diesen Dingen vielleicht ein Buch, ein gutes Buch. Und ich sehe, wie der Mensch alle die anderen und seltener nützlichen Sachen beiseite lädt und zu dem Buch greift — vielleicht hat er es von diesem Buch gelesen oder davon gehört. Oder es ist ein altes Buch — Worte eines Dichters, die jetzt in einem von Not und Leid verschütteten Herzen neuen Leben und Hoffen wecken.

Es gibt heute viele gute Bücher in Volksausgaben zu erstaunlich billigen Preisen, nur können die vielen Erwerbslosen eben überhaupt kein Geld für geistige Nahrung ausgeben! Und so sollten die Gewesenen daran denken, den praktischen Geschenken auch solche geistigen Gaben beizufügen. Es sind ja viele Mittel und Wege da, den Menschen auch in dieser Richtung zu helfen.

Natürlich gibt es in den Städten viele soziale Einrichtungen. Es gibt Einrichtungen, wie Lesekabinen, unentgeltliche Bildungskurse, Freikonzerte, um den Erwerbslosen über die aufgesetzte Freizeit hinwegzuholen, sie geistig

rege zu erhalten. Aber es gibt am Rande der Großstadt, in den Vororten und im Lande draußen viele Siedlungen, vor allem viele Erwerbslosensiedlungen, deren Bewohner durch weite Entfernung von der Teilnahme an einer solchen unentgeltlich gebotenen Weiterbildung abgeschnitten sind. Sie müssen erst in die Stadt fahren und 40 und 50 Pf. Fahrgeld ausgeben, das ist eine große Summe für den, der nur ein paar Mark und manchmal nicht einmal die in der Woche hat.

Und wer Gelegenheit hat, Freikarten für das Theater oder ein Konzert oder Kino zu vergeben, kann manche hungrige Seele erfreuen.

Man muß ein wenig nachdenken und sich die Menschen gut anschauen, denen man helfen will. Wer das tut und nicht einfach gedankenlos gibt, wird auch wissen, wie die Hilfe beschaffen und zusammengefestzt sein muß. Hilfe für den Körper und Geist.

Hier soll nur darauf hingewiesen werden, daß heute unendlich viele Menschen, die ins Elend geraten sind, auch geistig hungrig leiden! Das ist neben der äußeren Not die geistige Not, die den Menschen vollends zerrüttet.

Auch in diesem Sinne wollen wir helfen!

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Der 966.-Bezwinger Ring-Greiling Dresden in Rieso!

Vor einer neuen Sensation?

Am Sonntag musste der Dresdner Sport-Club seine erste Niederlage in den Verbandsspielen einstecken. Bereits im Vorpiel gelang es Ring-Greiling, dem gewaltigen TSG einen Punkt abzunehmen, diesmal wurde es gar eine Niederlage für den TSG. Dabei war es nicht einmal ein glücklicher Sieg, sondern noch Meinung aller Beobachter sogar ein verdienter. — Ring-Greiling stellte eine ganz ausgezeichnete Mannschaft, die in allerbester Manier den TSG auskämpfte. Die heimische Elf von Ring-Greiling muss nun am kommenden Sonntag in Rieso gegen den Wiesauer Sportverein antreten. Trost des Sieges über den TSG erwartet man in Rieso eine Sensation: Sollte es wirklich möglich sein, Ring-Greiling zu schlagen? Sollte die NSG-Mannschaft sobald Willm. aufs Rönen und Kampfgeist besitzen, um einen TSG-Bezwinger zu schlagen? Vielleicht gewagt ist bald genug! Unter diesem Motto muss die Wiesauer Elf am Samstag kämpfen! Mit Eintritt aller Kräfte muss gekämpft werden, dann sollte auch ein Sieg selbst gegen Ring-Greiling möglich sein. — Ein beredter Kampf ist auf alle Fälle zu erwarten, den sich kein Sportfreund entgehen lassen sollte. Anstoß ist 2 Uhr.

Aus dem Fußball-Lager.

Österreichs Aufbauer wurden bei ihrer Ankunft in Wien überaus herzlich empfangen. Am Bahnhof und in den Hauptstraßen hatte sich eine nach Hunderten angemeldete Menschenmenge angekennert, die den erfahreneren Internationalen bereitstehen zu wünschen. Der einstige Olympia-Sieg im Hof-Viertel statt, wo Bundeskanzler Dr. Tollin im Namen des österreichischen Volkes den Dank an alle Spieler für ihr eßendes Abschneiden in London aussprach und jedem Spieler einzeln begrüßte. Nach weiteren Ausprachen übender Verbindlichkeiten ging es im Triumphaufzug durch die Stadt, wo die Autos nur schrill vorwärts kamen.

Unsere Länder-Elf trat zum Abschluss einer Gastspielreihe in Frankreich und Spanien am 5. Februar ein Spiel in Köln gegen die dortige Städtemannschaft aus.

Walter Münnich trug an den Weihnachtsfeiertagen zwei Spiele in Italien aus und zwar in Verona und Cremona.

Hans Kalb, Nürnberg's vielseitiger internationaler Mittelläufer, bat sich in Nürnberg mit Schneideleien Böhm verabschiedet.

"Gebt zur Sächsischen Winterhilfe!"

Gerichtsamt

Kommunisten unter Totschlagsanklage

Das Dresdner Gericht fällte nach vierjähriger Verhandlung in dem Totschlagsprozeß gegen fünf Wiederrechtler Kommunisten das Urteil. Der Anklage lag ein Überfall zu Grunde, der sich in der Nacht zum 29. Juli in Wiederrechtlich ereignete und bei dem der 19 Jahre alte St. M. Mann Sallie erstochen worden war. Die Anklage auf Totschlag ließ das Gericht fallen. Von den Angeklagten wurden Weber und Binger wegen Bandfriedensbruchs zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die drei miangelagten Kommunisten wurden freigesprochen.

Dresdner Schwurgericht.

Vor dem Dresdner Schwurgericht hatte sich unter der Anklage, verbotene Eingriffe gewerkschaftlich vorgenommen zu haben, der aus Annaberg i. G. gebürtige Schriftsteller und Naturheilungsmeister Georg Max Lindner zu verantworten. Lindner, der schon wegen des gleichen Deliktes mehrfach vorbeifragt ist, ist wiederholt in Wort und Schrift als Gegner des § 218 hervorgehoben. In einer Reihe der aus Anklage stehenden Fälle kam das Gericht zu einem Freispruch, hielt ihn aber in zwei Fällen der vollendeten und in drei Fällen der verüchteten Abtreibung für überführt, sowie in einem Fall des Verstoßes gegen den Ausschließungsparagraphen des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Es hatte aber den Eindruck gewonnen, daß Lindner seine Eingriffe mit Wahrheit und Wortschatz und aus nicht aus großer Gewinnlichkeit vorgenommen habe, und erkannte auf neun Monate vier Tage Gefängnis unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft, wobei es betonte, daß die geltenden Gesetze selbstverständlich auch von denjenigen beachtet werden müssten, die sich als ihre Gegner bezeichnen.

Ein Meineidsprozeß um Ellen Hols.

Udo. Berlin. Am Dienstag begann vor dem Berliner Schwurgericht der Meineidsprozeß gegen Bürger, den früheren Väters der Altbäder Stadtball. Der Prozeß steht in enger Verbindung mit den Ereignissen, in die Frau Ellen Hols, die frühere Zukobettin eines bekannten Detektiv-Büros, verwickelt war. Alle diese Verlobten haben in der zweiten Instanz mit der Frei- und Entlastung von Frau Hols geendet; nur im Falle Bürger ist sie in erster und zweiter Instanz wegen Verbreitung eines Dabs Gelände verurteilt worden. Das Urteil hängt sich auf die belastende Aussage des jungen Bürger, der jetzt angeklagt ist. Führt der legale Prozeß zu keiner Verurteilung, so kann Frau Hols mit einem für sie günstigen Wiederaufnahme-Verfahren rechnen. Frau Hols hatte 1924 von Bürger 1500 Mark eingeklagt als Zellbetrag eines Honorars von 7500 Mark, das ihr Bürger angeblich für die Aufstellung von Silberblechstäben in seinem Königsberger Stadtkreis schuldete. Bürger bestritt die Berechtigung der Forderung mit der Behauptung, der Auftrag an Frau Hols sei gar nicht ernst gemeint gewesen. Er sei zur Übernahme der Schildungsverpflichtung von 7500 Mark von Frau Hols erpreßt worden mit der Drohung, sie würde ihre Kenntnis seiner Beteiligung an einer Abtreibungslache louten gegen ihn ausnutzen. Die Abtreibung sollte auf Betreiben Burgers an dem damals in seinem Hause beschäftigten Kindermädchen vorgenommen

Ohne Sport kein Wehrsport.

Sport, die beste Grundlage des Wehrsports.

Gegenwärtig laufen in verschiedenen Vereinen Kurse zur Ausbildung von Führern für den Geländesport. Die vorberlichen Voraussetzungen wie auch die Leistungsaufgaben an die jungen Leute sind verhältnismäßig bescheiden, so daß jeder einigermaßen sportliche junge Mann allen Anforderungen, die der Wehrsport oder Geländesport an ihn stellt, gewachsen ist. Diese Tatsache lenkt erneut die Augen der Deutschen auf die Turn- und Sportbewegung, die ein unüberträfflicher Wegbereiter für Körperlich: Leistungsfähigkeit lebt ist und dazu auch noch den Gemeinschaftsgeist fördert und damit zum Erzieher für den Staatsbürger überaupt wird.

Tatkräftig hinaus aber erinnert den Turn- und Sportverbänden noch eine weitere Aufgabe, die ihre große Bedeutung im Staats- und Volksleben am besten unter Beweis stellt. Durch sie werden viele Schwäche, vorberlich Untaugliche Leistungsfähigkeitsgemüte, die sich erst durch Turnen und Sport eine Konstitution erwerben, die Vorbereitung für eine nützliche und gehobenheitlich geschichtlose Verdienstbarkeit im Geländedienst, in der Handhabung und Entwicklung der Sinne und Glieder im Dienste gemeinsamer Aufgaben ist. Nicht nur den Geübten und Auserwählten, dem Heerführer gilt ihre Führung, wie fälschlicherweise zum Schaden des Sports immer angenommen wird, sondern mehr noch dem körperlich und geistig Untertigen, dem in der Entwicklung befindlichen Jugendlichen. Antreten kann man man sagen, daß die Turn- und Sportvereine geradezu Vorläufer für die vom Staat in die Wege geleitete Wehrerziehung sind.

Ihre Arbeit fördert alles, was an Unpracht an die Lebenskraft und Lebensfähigkeit von Seiten des Staates, das beruflichen und familiären Lebens an die deutsche Jugend gestellt wird. Jeder Turner und Sportler, der Leibesübungen längere Zeit regelmäßig betrieben hat, wird ohne weiteres die von ihm als Führer getroffenen Leistungen nachvollziehen können, die abhängig recht niedrig gehalten sind, um auch dem Nichtturner und Nichtsportler den Anschluß an den Geländesport zu ermöglichen. Der Staat aber sollte aus dieser Tatsache die Folgerungen ziehen und mehr denn je der deutschen Jugend zur Pflicht machen, durch Turnen und Sport nicht die natürliche und selbstverständliche Voraussetzung für den Wehrsport zu erhalten. Das kann nur über eine größere Unterstützung der Leibesübungen treibenden Verbände geschehen, die gerade in dieser Stütze staatliche Hilfe benötigen, je brauchen. Neben der Sportpflicht der Jugendlichen muß die Staatspflicht zur Unterstützung der Verbänden, deren Aufgaben unter den neuen Pflichten merklich ansteigen, da sie einmal schon ein großes Überschuss an der arbeitslosen Jugend durchführen und zum anderen nicht mehr denn je als unmittelbar im Staatsinteresse stehend betrachten müssen; denn man bedient nicht mehr den langjährigen und mildebollen Vorarbeit, die die deutschen Turn- und Sportverbände an der Jugend geleistet haben.

Hans Hödige, 1. Vor. des DAV.

sein, mit dem Bürger ein Verhältnis unterhalten haben soll. In dem Bißprozeß und später in dem Verbrechungsprozeß gegen Frau Hols, hat Bürger unter Eid ausgesagt, er habe mit dem Mädchen kein Verhältnis gehabt, sei auch an der Abtreibungslache ganz unbeteiligt, er habe auch niemals das Detektiv-Institut Hols zur Aufsichtung von Silberblechstäben beauftragt.

Die Anklagebehörde hat einen großen Zeugenapparat aufgeboten, durch den die eindringlichen Befundungen des Bürger, der inzwischen von seiner Frau geschieden worden ist, als wissenschaftlich unwahr nachgewiesen werden sollen. Unter den Zeugen befinden sich neben prominenten Berliner Unwälzen, die an den früheren Prozeß beteiligt waren, auch der frühere Staatsanwalt Jacoby, der im Prozeß des Schwedlers Bergmanns als Mitzündiger verurteilt wurde. Am Sonnabend sollen zahlreiche Zeugen aus Ostpreußen vernommen werden. Das Urteil ist erst in der nächsten Woche zu erwarten.

Handel und Börsenwirtschaft.

Dresdner Börse vom 13. Dezember. Die Geschäftstätigkeit war wesentlich ruhiger als am Vortag. Überbürden 3, Reichenbaur, Thobe, Schenckewitz je 1,5, Schubert 1,25 Prozent. Heller notierten Wittenbergener Brauerei 1,5, Weihenborner Bier 1,25 Prozent. Weihenborner Bier um 1,2 und Vereinigte Bier um 1,5 Prozent. Deutsche Bäume fanden mit 9 Prozent Verlust erstmals nach längerer Pause wieder zur Röthe. Käseleien frischlich, Sachsisches Staatsamtje plus 1,2 Prozent, Dresdner Altbier plus 1,1 Prozent. Bierbriefe freundlich.

Leipziger Börse vom 13. Dezember. Die Börse verkehrte in ruhiger Haltung. Reichsbank zogen um 1,25, Vereinigte Holzstoff um 2, Röther Zuder um 1,5, Chromo Major und Erz Schulz um 1,75 Prozent an. Thüringer Wölle böhmen 1,2, Käse und Leipziger Käse 1,2 Prozent ein, Käseleien lebhaft ohne besondere Veränderungen.

Leipziger Großbörse vom 13. Dezember. Weizen inkl. 72-73 kg 178-182; Weizen 75 kg Durchschnittsqual. 186-190; Weizen 77-78 kg 181-184; Roggen bißiger 65-69 kg 143-152; Roggen 70 kg Durchschnittsqual. 154-156; Roggen 71-72 kg 156-158; Sommergerste (Braumate) 184-200; Rüttler- und Industriegerste 174-184; Wintergerste 164-170; kleinste Getreide über Röthe; Hafer 129-135; Mais 20. Blatt 197-202; Mais Donau 192-197; Mais cincuenta 210-215; Getreide inkl. Bittertore 200-212. — Röthamliche Notierungen: Weizenflocke 9 bis 9,5; Roggenflocke 8,25-9; Weizengemehl 70 Prozent Zusatzflocke 28-32; Roggenmehl 70 Prozent Zusatzflocke 28-32.

Am der Berliner Börse war die Tendenz am Dienstag ruhiger und nicht einheitlich. Renten lagen durchweg freundlich.

	Wasserstände	12. 12. 32	14. 12. 32
Molbau:	Romalt	- 7	- 5
	Modran	- 49	- 38
Görl:	Baun	- 36	- 20
	Nimburg	- 15	- 18
	Brandis	- 46	- 56
	Meißen	+ 41	+ 28
	Leipziger	+ 49	+ 46
	Mulda	- 31	- 38
	Dresden	- 181	- 184
	Riesa	- 120	- 129

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, den 15. Dezember.

Berlin - Stettin - Magdeburg.

12.40: Schule, Pflanze und Düngung. Hörsaal. — 15.20: Fest der einfachen Frau. — 15.35: Kindermusik-Konzert (Staatliche Akademie für Kirchen- und Schulmusik). — 15.50: Heitere Gedichte aus Operetten. — 16.15: Meine Kinder haben ein... — 16.30: Orchesterkonzert. Rostockorchester Berlin-Mitte. — 17.30: Ueberzeugungen von E. H. Burg. — 17.45: Die junge Generation. Wie Röbel von heute. Unterhaltung. — 18.05: Fortsetzung des Orchesterkonzerts. — 18.35: Die Kunst-Stunde teil mit... — 19.00: Stimme zum Tag. — 19.10: Werkstattbericht von Nähe Kreise. — 19.30: Zum Rüttigen. Weihnachtslieder für Vorjünger. Chor und Instrumente. — 20.00: Wir stellen vor: Ernst Jünger. — 20.10: Vom Berliner Weihnachtsmarkt. Mikrofon: Alfred Braun. — 20.45: Scherze mit Schallplatten. — 21.15: Gitarre. Erste Sinfonie D-Dur. Berliner Funk-Orchester. — 22.10: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — Danach: Vom Doktorat des Tochter Berlin: Tony Muñoz, Rosalie Walther, Butter. Weiterbildung: Opernquerstück. „Opernprobe.“ Oper in drei Akten von Albert Borling. (Schallaufnahme.)

Röntgenmusterhausen.

10.10: Schulfunk: Weihnachtsfeierstunde. — 15.00: Rüstungskinderturnen. — 16.00: Pädagogischer Fun. Der heimatliche Charakter der neuen Richtlinien für ländliche Fortbildungsschulen. — 16.30: Berliner Programm. — 17.30: Das deutsches Sudetenland. — 18.00: Rüstungskinder Zeitspiel. Zeitgeschichtliche Sollablen. — 18.30: Die Wendung in der Dichtung des Gegenwart. — 19.00: Stunde des Landwirts. Produktion hochwertiger Stallbullen. — 19.30: Aus dem Gewandhaus. Leipzig: Konzert. — 20.40: Tages- und Sportnachrichten. — 20.50: „Spiel vom Süden.“ Oberfräser Karnevalsspiel aus dem 14. Jahrhundert. — 21.30: Rüstungskinder Abenteuer. — 22.15: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend bis 24.00: Tänze von 1900 bis 1932.

Der Fremdenverkehr in Sachsen

im Sommerhalbjahr 1932 — Ueber 740 000 Fremde

Die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs tritt in der Gegenwart immer mehr hervor, da durch ihn in den Industriegebieten des Vogtlandes, des Erzgebirges und der Sächsischen Schweiz, die unter der wirtschaftlichen Depression besonders schwer zu leiden haben, neue Erwerbsmöglichkeiten geschaffen werden.

In der Zeit vom 1. April bis 30. September 1932 wurde der Fremdenverkehr in 405 sächsischen Gemeinden der statistischen Beobachtung unterzogen. Nach der im Statistischen Jahrbuch vorgenommenen Bearbeitung betrug die Zahl der Fremden in den 405 Gemeinden zusammen 747 892. Hier von entfallen 348 715 auf die vier Großstädte Dresden (159 998), Leipzig (133 098), Chemnitz (43 175), Blauen (31 449) und 404 177 auf die übrigen 401 Gemeinden. Nach den vier Großstädten weist in der Reihe der sächsischen Mittelstädte Zwickau mit 12 825 die höchste Zahl von Fremden auf. Es schließen sich an die Städte Zittau (9180), Bautzen (6085), Meißen (6062), Annaberg (6672), Greizberg (5983) und Glauchau (5579). Unter den sächsischen Bade- und Erholungsstädten weisen die höchsten Fremdenzahlen Bad Schandau (28 765) und Bad Elster (18 082) auf. In bezug auf die Gesamtheit der Übernachtungen weist die Statistik für Bad Elster die höchste Zahl (312 680) auf. Am zweiten Platz steht das Radiumbad Oberseifersdorf mit 201 120 Übernachtungen.

Gegenüber dem Sommerhalbjahr 1931 ergibt sich für 123 Gemeinden eine Zunahme und für 272 Gemeinden eine Abnahme. Unter den Gemeinden, deren Fremdenbesuch anstieg, befinden sich in der Hauptstädte Kur- und Sommerfrische. Eine rückläufige Bewegung weist der Fremdenverkehr hauptsächlich in den Orten auf, in denen er vorwiegend geschäftlichen Zwecken dient. In den vier sächsischen Großstädten Dresden, Leipzig, Chemnitz und Blauen ist die Zahl der Fremden vom Sommerhalbjahr 1931 zu 1932 von 407 436 auf 348 715 gefallen. Weiter beachtet man einen beträchtlichen Rückgang in den sächsischen Mittelstädten und ebenso auch in den Kleinstädten und Landstädten.

Unter den Fremden befinden sich 54 060 Ausländer; von ihnen stammten aus der Tschechoslowakei 15 274, aus Österreich 6193, England 2859, aus den Niederlanden 2802, aus Polen 2394, aus der Schweiz 1980, aus Dänemark 1976, Ungarn 1787, Italien 1325, Frankreich 1279 und aus Schweden 1130. Fremde aus außereuropäischen Ländern wurden festgestellt: Vereinigte Staaten von Nordamerika 7429, Japan 142, China 57, Mittelamerika 105, Südamerika 274, Kanada 52, Afrika 110 und Australien 25.

Einer der schönsten Frauenromane:

Um ein Kinderherz



von Klothilde von Stegmann-Stein
ist in Buchform erschienen!

Ganzleinen Mk. 3,15

Zu beziehen durch die

Tageblatt-Geschäftsstelle
Riesa, Goethestraße 39.